

GENiAL

DAS MAGAZIN FÜR DAS GENOSSENSCHAFTLICHE NETZWERK | 2-2017



Im Fokus
Bundestagswahl
2017



Genossenschaftsverband
Verband der Regionen



Sonderaktion „Ein ASS im Ärmel“

Spielen Sie Ihre Trümpfe aus und sichern Sie sich regionale Zinsabschläge

Dank **WL RegioFlex** können Sie Ihren Kunden bis zum 17. November 2017 einen **regionalen Zinsabschlag von bis zu 0,20 %** einräumen! WL RegioFlex gilt über alle Zinsbindungsfristen bei Neuzusagen und Prolongationen ab 2 % jährlicher Tilgung. Der Abschlag hängt vom Standort des Beleihungsobjektes ab und kann ganz einfach auf der Seite www.wlbank.de/wlregioflex abgefragt werden.

Wir unterstützen Sie bei der aktuellen Aktion wie gewohnt mit einem umfangreichen Paket aus Print- und Online-Medien. Weitere Informationen erhalten Sie im VR-BankenPortal und über Ihre/n WL BANK-Regionaldirektor/-in.

Die WL BANK ist seit langem strategischer Partner der Volksbanken Raiffeisenbanken in der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Wir unterstützen Ihr Angebot im Privatkundensegment des Immobilienfinanzierungsgeschäfts, im Kommunalgeschäft und in der gewerblichen Immobilienfinanzierung.

info@wlbank.de
www.wlbank.de/wlregioflex
www.vr-bankenportal.de



Hauptsitz:
Sentmaringer Weg 1
48151 Münster

Bundestagswahl 2017: Was erwarten Genossenschaftler von der Bundespolitik? Welche Bedeutung messen die Spitzenkandidaten den Genossenschaften bei? **GENiAL bietet Antworten!**

Liebe Leserin, lieber Leser!

Am 24. September ist es mal wieder so weit: Diesmal sind rund 61,5 Millionen Deutsche aufgefordert, die Abgeordneten des Deutschen Bundestages zu wählen. Auch wenn nicht jedes der mehr als 22 Millionen Genossenschaftsmitglieder in unserem Land wahlberechtigt ist – etwa ein Drittel der zur Stimmabgabe aufgeforderten Bürgerinnen und Bürger dürfte Mitglied einer Genossenschaft sein. Was mit diesem politischen Gewicht alles bewegt werden könnte!

Aber nein, Genossenschaften sind parteipolitisch neutral. Es eint sie aber ihre demokratische und welt-offene Gesinnung sowie der Bedarf an politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen sich Selbsthilfe und Selbstverantwortung entfalten können. Welche Partei bietet hier welche Antworten?

Wir haben die Wahlprogramme unter genossenschaftlichen Aspekten ausgewertet, die Ergebnisse auf unserer Webseite in unserem Genomat verarbeitet und übersichtlich dargestellt. Schon getestet? Mit welchem Parteiprogramm haben Sie aus genossenschaftlicher Sicht die größte Übereinstimmung?

Da Papier aber geduldig ist, haben wir auch die Spitzenkandidaten zu ihren Einstellungen zu den Themen, die unsere Mitglieder drängen, befragt. Und: Was erwarten eigentlich unsere Mitglieder von der Bundespolitik? Die GENiAL-Redaktion hat Vertreter aller fünf Fachvereinigungen um ihre Positionierung gebeten.

Das „Bundesland-Spezial“ beschäftigt sich in dieser Ausgabe mit Sachsen-Anhalt, dem Land mit einem gut ausgebauten flächendeckenden Netz von Kinderbetreuungsstätten, der Heimat des Blocksbergs, auf dem die Hexen die Walpurgisnacht begehen, und einer vielfältigen Landschaft, von der unsere Mitglieder schwärmen. Lassen Sie sich begeistern von einer Region, in der die Menschen statistisch gesehen neun Minuten früher aufstehen als alle anderen Deutschen. Das muss ja wohl einen überzeugenden Grund haben.

Bei dieser Gelegenheit: Herzlichen Dank für die vielen fast ausschließlich positiven Rückmeldungen zum neuen Verbandsmagazin. GENiAL hat den Geschmack seiner Leserinnen und Leser getroffen. Ge-

lobt wurden insbesondere die Themenvielfalt und -auswahl, die Textqualität sowie die moderne Gestaltung. Zahlreiche Themenvorschläge haben uns erreicht. Viele werden wir aufgreifen und verarbeiten. Wir freuen uns weiterhin auf Ihre Anregungen und Ideen. Machen Sie mit bei der Gestaltung Ihres Magazins! Wir, die Redaktion von GENiAL, wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen! Und vergessen Sie nicht, bei den „Dazu-mehr-Artikeln“ auch unsere Webseite zu besuchen. Da ist noch mehr drin!



Asmus Schütt,
Leiter des Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/
Politische Interessensvertretung im
Genossenschaftsverband – Verband der
Regionen.

GENOSSENSCHAFTEN
SIND
PARTEIPOLITISCH
NEUTRAL.

Herzlichst

Asmus Schütt

10



8



46



Im Fokus: Bundestagswahl 2017

16



In Kürze

- Deutsche Bundesbank
Goldbarren auf geheimer Mission **6**
- Mittelstand bleibt Jobgarant:
Umfrage des Mittelstandsverbundes **6**
- Tipps für das perfekte Grün
Rasen-Jahreskalender der AGRAVIS **7**
- Wie Postings Kriminelle anlocken
Sicherheitsexperten warnen vor
Urlaubsfotos in Social Media **7**
- Happy Birthday!
Aktive Bürgerschaft
feiert 20-jähriges Bestehen **7**

Aus dem Verband

- Neuer Verbandsrat ist konstituiert **8**
- Höchstpersönlich
Vorstandsmitglieder Klaus Bellmann
und Marco Schulz im Interview **9**
- Neu am Board
Matthias Dieckmann ist neuer
Leiter des GenoKolleg in Münster **10**
- Hochschulranking
Berufsakademie für Bankwirtschaft
in Hannover in Spitzengruppe **12**
- Fusion: ja oder nein?
Kreditgenossenschaften
diskutieren über ihre Zukunft **14**
- Energiewende im eigenen Haus
Gesetz zur Förderung von
Mieterstrom auf Bundesebene
genehmigt **15**

Im Fokus

- Bundestagswahl 2017
am 24. September **16**
- Deutschland wählt
Was sagen CDU/CSU,
FDP, GRÜNE und FDP zu den
Themen, die Genossenschaften
betreffen? **18**
- Hidden Places
Wo die Deutschen so
wählen **23**
- Nachgefragt
Welcher Erwartungen haben
die Fachvereinigungen des
Genossenschaftsverbandes an
die Bundesregierung? **24**
- 5 Gänge in Berlin
Städteführergenossenschaft
macht Appetit
auf die Hauptstadt **26**

Genossenschaften in Sachsen- Anhalt



Aus den Regionen

Genohackathon
Innovationssprint durch die
Höhle der Löwen 28

Stars for free
Dabei sein: unbezahlbar 29

We are family
Sechs Familiengenossenschaften
unter dem Dach des
Genossenschaftsverbandes 30

Schlemmerkiste
Internationaler Rotwein trifft
Pfälzer Bruschetta 32

Aus der Reihe

Mit Duftbananen zur
Genossenschaft 46

Impressum 45



Kulturelle Wiege Deutschlands, Ursprungsland der Reformation, Kornkammer und Land der Erfinder

GENiAL berichtet über Luthers Menschenbild und seine Bedeutung für die Genossenschaftsidee, Lieblingsorte der Mitgliedsgenossenschaften, das genossenschaftliche Ökodorf und das kulinarische Sachsen-Anhalt: Bötel mit Lehm und Stroh.



34

3.381 Tonnen wiegen
die deutschen
Goldreserven –
so viel wie

24

Blauwale.



GELD

Goldbarren auf geheimer Mission

■ Ein Goldschatz mit dem Gewicht von gut 24 ausgewachsenen Blauwalen liegt in den weltweiten Tresoren der Deutschen Bundesbank. Die meisten Goldbarren lagern in Frankfurt am Main. Denn das im Jahr 2013 vorgestellte Lagerstellenkonzept sieht vor, dass die Bundesbank ab 2020 die Hälfte der deutschen Goldreserven in eigenen Tresoren in Frankfurt lagert. Dazu gehört ein gewaltiger Goldtransport: Schrittweise werden 300 Tonnen Gold aus New York und die gesamten 374 Tonnen Gold aus Paris nach Frankfurt am Main verlagert. Auf geheimen Transportwegen holt die Bundesbank das Gold aus dem Ausland zurück. Die Bundesbank feiert in diesem Jahr außerdem ihr 60-jähriges Bestehen.

dazumehr.de/bundesbank

ARBEITSPLATZ

Mittelstand bleibt Jobgarant

■ Der kooperierende Mittelstand schafft langfristige Arbeitsplätze. Dies zeigen die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage des Mittelstandsverbundes. So haben 72 Prozent der befragten Verbundgruppenzentralen im zweiten Quartal 2017 erfahrene Mitarbeiter erfolgreich im Unternehmen gehalten. Knapp ein Viertel der Unternehmen hat außerdem neue Arbeitsplätze geschaffen. Mit 2,5 Millionen Vollzeitbeschäftigten ist der kooperierende Mittelstand damit eine stabile Größe auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Die positive Mitarbeiterentwicklung lässt sich auf die stabile wirtschaftliche Lage zurückführen: So profitierten knapp zwei Drittel der Unternehmen im zweiten Quartal 2017 von steigenden Umsätzen.

2,5
MILLIONEN
VOLLZEIT
BESCHÄFTIGTE IM
KOOPERIERENDEN
MITTELSTAND

EINGESAMMELT



Social Media

■ Das Raiffeisen-Jahr 2018 wird jetzt auch auf Instagram gefeiert. Auf dem Social-Media-Kanal finden sich Neuigkeiten, Bilder und Videos zur Jubiläumskampagne. Einfach auf Instagram den Account „raiffeisen2018“ abonnieren und auf dem Laufenden sein.

„Genossenschaften und Kommunen sind wesentliche Treiber der Energiewende in Deutschland gewesen. Wir wollen sie für die Zusammenarbeit mit unseren afrikanischen Partnern gewinnen.“

BUNDESENTWICKLUNGSMINISTER DR. GERD MÜLLER AUF DEM KONGRESS „NEUE ENERGIE FÜR AFRIKA: GENOSSENSCHAFTLICH – DEZENTRAL – ERNEUERBAR“ IM JUNI 2017.



IN
KÜRZE

Tipps für das perfekte Grün

■ Für die meisten Gartenfreunde gehört ein Rasen zum Garten einfach dazu. So wollen einige einen robusten Rasen, auf dem Kinder und Hunde toben und spielen können. Andere bevorzugen einen saftig grünen Rasen als Blickfang und für wieder andere geht nichts über den klassischen englischen Rasen. Trotz der unterschiedlichen Wünsche der Gartenbesitzer gibt es jedoch einige Dinge, die generell zu beachten sind. Laut Rasen-Jahreskalender der AGRAVIS ist ab September Vertikutieren angesagt, vorausgesetzt der Rasen ist mindestens drei Jahre alt. Denn Moos und Unkraut sehen nicht nur unschön aus, sie verhindern gleichzeitig die Zufuhr von Licht, Luft, Wasser und Nährstoffen zur Rasenwurzel. Was passiert beim Vertikutieren? Mit kleinen Widerhaken versehene Messer holen Moos und Unkraut aus dem Rasen und ritzen den Boden zusätzlich leicht an. Dies sorgt für eine bessere Belüftung des Bodens. Der Rasen muss sowohl längs als auch quer vertikutiert werden. Dabei sollten die Messer nicht mehr als zwei bis drei Millimeter in den Boden einschneiden.

www.raiffeisenmarkt.de/rasen-jahres-kalender

AGRAVIS-EXPERTENTIPP

Rasen sollte auf keinen Fall kürzer als 4 bis 5 cm geschnitten werden. Sonst kommt zu viel Licht an die Erde, was das Wachstum des Unkrauts anregt.



URLAUB

Wie Postings Kriminelle anlocken

■ Früher waren es überfüllte Briefkästen, heute sind es Urlaubsbilder in den sozialen Netzwerken: Beide können eine Steilvorlage für Einbrecher sein. Wer bei seinen digitalen Urlaubsgrüßen den echten Namen verwendet, macht es Kriminellen noch bequemer. „Über die Google-Suche finden Kriminelle oft die komplette Adresse“, sagt Udo Wolf, Sicherheitsexperte beim R+V-Infocenter. Er empfiehlt, das eigene Profil zu überprüfen und die Öffentlichkeitsfunktionen zu deaktivieren. „Reisende sollten ihre Urlaubsbilder lieber an Einzelpersonen schicken oder in eine Gruppe posten“, so der Experte.

Doch auch wenn Nutzer nicht im Telefonbuch stehen, können Einbrecher an die Adressdaten gelangen. „Bei zahlreichen Smartphone-Apps werden standortbezogene Dienste, sogenannte Location-based Services, genutzt. Je nach der Anwendung wissen dann nicht nur alle Freunde, wo sich die Besitzer gerade befinden. Auch die entsprechenden Anbieter selbst sind informiert, und das eignet sich optimal zur Ausspähung“, erklärt Wolf. „Deshalb sollten Nutzer hier ebenfalls einen Blick in die Privatsphäre-Einstellungen werfen.“

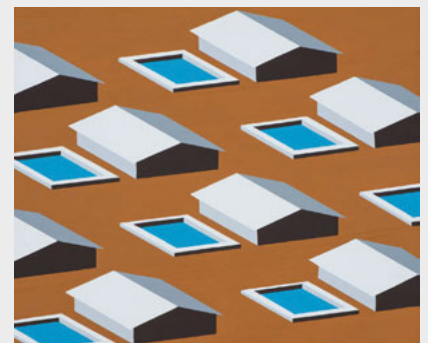


Happy birthday!

■ Die Stiftung Aktive Bürgerschaft feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Die Aktive Bürgerschaft wurde im Jahr 1997 als Kompetenzzentrum der Genossenschaftlichen FinanzGruppe gegründet, um bürgerschaftliches Engagement bundesweit zu fördern. Heute unterstützt sie unter anderem Ehrenamtliche in 400 Bürgerstiftungen.

Kunst in der Bank

■ „Neuland – Junge Kunst aus der Kunstakademie Münster“ heißt die aktuelle Ausstellung der Düsseldorfer DZ Bank. Sie wurde Anfang September in den Räumen der Bank eröffnet und läuft bis zum 2. Oktober 2017. Seit 13 Jahren fördert die DZ Bank in Düsseldorf die Kunst von jungen Talenten aus den NRW-Kunstakademien durch eigene Förder-Ausstellungen und Kataloge.



Neuer Verbandsrat ist konstituiert

VERBANDSRATSVORSITZENDER DR. PETER HANKER

Dr. Hanker ist seit 2001 Vorstandssprecher der Volksbank Mittelhessen. Nach strategischen Zusammenschlüssen entstand unter seiner Führung die Volksbank Mittelhessen, die drittgrößte deutsche Volksbank. 2006 promovierte Hanker an der Universität Siegen zum Doktor der Wirtschaftswissenschaften. In der Genossenschaftlichen FinanzGruppe übernimmt er in zahlreichen Gremien Verantwortung. So gehört er unter anderem dem Verbandsrat des DGRV sowie des BVR an. Seit 2016 ist er außerdem Mitglied im Aufsichtsrat der DZ Bank.



DIE STELLVERTRETER

von links: Klaus Geurden, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Krefeld; Folkert Groeneveld, Geschäftsführer der Agrarhandel und Transport GmbH; Gemrode/Eichsfeld; Rudolf H. Saken, Sprecher des Vorstands der Gemeinschaft Fernmelde-Technik (GFT), Hilden.

Die Mitglieder des Verbandsrats des Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V. sind für die erste Mandatsperiode bis zum 30. Juni 2021 gewählt. Zu ihrem Vorsitzenden wählten die Mitglieder des Verbandsrats einstimmig Dr. Peter Hanker, den Vorstandsvorsitzenden der Volksbank Mittelhessen. Auch seine drei Stellvertreter wurden einstimmig gewählt: Klaus Geurden, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Krefeld, Folkert Groeneveld, Geschäftsführer der Agrarhandel und Transport GmbH Gernrode/Eichsfeld, sowie Rudolf H. Saken, Sprecher des Vorstands der Gemeinschaft Fernmelde-Technik (GFT). Gemäß der Satzung bilden der Verbandsratsvorsitzende und seine Stellvertreter als geborene Mitglieder auch den Personalausschuss des Verbandsrats.

Mit seinen ersten Beschlussfassungen hat der Verbandsrat Ralf W. Barkey einstimmig zum Stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden des Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V. ernannt und ebenfalls einstimmig entschieden, dass Barkey ab dem 1. Januar 2018 das Amt des Vorstandsvorsitzenden von Michael Bockelmann übernehmen wird. Mit den Beschlüssen wurden die im Verschmelzungsvertrag festgelegten personellen Entscheidungen nun umgesetzt.



SAVE THE DATE

Die nächste Sitzung des Verbandsrats findet am 14. Dezember 2017 am Standort des Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V. in Neu-Isenburg statt.

Höchstpersönlich: Der Vorstand

Warum lieben Sie Ihre Heimat, was mögen Sie an Ihrem Job und was machen Sie in Ihrer Freizeit? **Die Vorstandsmitglieder Klaus Bellmann und Marco Schulz im Interview.**

„Verband der Regionen“ – kein zufällig gewählter Name, sondern Versprechen und Bekenntnis zur regionalen Nähe. Was verbinden Sie persönlich mit Ihrer Heimatregion?

KLAUS BELLMANN: Ich stamme aus einem kleinen Dorf zwischen Hamburg und Bremen, wo ich auch heute – zumindest am Wochenende – wieder lebe. Ich habe vor vielen Jahren den bäuerlichen Betrieb meiner Eltern übernommen. Auch wenn ich schon lange keine Landwirtschaft mehr betreibe, so hat sie mich doch geprägt. Verantwortungsbewusstsein, was auf dem Hof unverzichtbar ist, eine gewisse ländliche Beschaulichkeit und die Nähe zu den Metropolstädten Hamburg und Bremen, das verbinde ich mit dieser Region.



Klaus Bellmann, Mitglied des Vorstands des Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V.

MARCO SCHULZ: Meine Heimat ist die Altmark im Norden Sachsen-Anhalts. Was diese Region für mich ausmacht, ist die „Schönheit auf den zweiten Blick“: plattes Land, verschlafene Dörfer und Städtchen, aber dennoch eine sehr interessante, landwirtschaftlich geprägte Natur – mit einigen erfolgreichen Genossenschaften verschiedener Branchen, trotz schwieriger Rahmenbedingungen!



Marco Schulz, Mitglied des Vorstands des Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V.

Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Spaß?

An der Arbeit im Vorstand gefällt mir besonders die Vielfältigkeit der Aufgaben. Die genossenschaftliche Organisation ist groß und stark – und besteht doch aus vielen einzelnen Teilen unterschiedlicher Größe, Herkunft und Branche. Es gibt so viele Möglichkeiten, mitzugestalten und Impulse zu geben. Der enge Austausch mit den Mitgliedsgenossenschaften und unseren Mitarbeitern ist mir dafür besonders wichtig, da dies ein wesentliches Erfolgskriterium für die Zukunftsgestaltung ist.

Es sind die vielen unterschiedlichen Facetten, die diesen Job so hochinteressant machen. Ich komme aus der Prüfung, deshalb ist mir der direkte Kontakt zu den Mitgliedern extrem wichtig. Ich hatte schon immer auch den Antrieb, Verantwortung zu übernehmen und aktiv zu gestalten – und das kann ich als Vorstand unseres Verbandes in besonderem Maße. Ein Beispiel ist die Neuordnung der Spezialistenteams im Prüfungsbereich: Zu sehen, wie diese Idee sowohl bei den Mitgliedern als auch den Mitarbeitern immer erfolgreicher wird, macht mir viel Freude. Das zeigt, dass wir beim Ausbau hochwertiger Prüfungs- und Beratungsleistungen auf einem sehr guten Weg sind.

Wie entspannen Sie nach einem anstrengenden Arbeitstag?

Nach einem langen Arbeitstag ist mir vor allem Bewegung ganz wichtig, ein Spaziergang oder eine Joggingrunde. Wenn es die Zeit zulässt, genießen wir gerne auch mal einen gemütlichen Abend mit Freunden bei gutem Essen und suchen den passenden Wein dazu. Der Besuch im Theater oder eines Konzertes – von Oper bis Musikfestival – gefallen mir ebenfalls. So waren wir Ende Juni drei Tage auf dem „Hurricane“-Festival, das bei uns quasi vor der Tür stattfindet.

Am Wochenende ist es mir am wichtigsten, Zeit mit meinen Kindern zu verbringen, vor allem mit unserer jüngsten Tochter, die noch zu Hause wohnt. Deshalb freut es mich, dass ich auch meine Hobbys mit meiner Familie teilen und dabei richtig abschalten kann: Wir sind große Reptilienfans und haben zu Hause einige Exoten. Daneben interessiere ich mich sehr für antiquarische Naturkundeliteratur und Familienforschung. Den Stammbaum meiner Mutter habe ich zum Beispiel schon bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen können und festgestellt, dass die allermeisten meiner Vorfahren Landwirte waren. Das freut mich als überzeugten Genossenschafter ganz besonders.

Neu am Board: Matthias Dieckmann

Der langjährige Leiter der Berufsschule GenoKolleg in Münster, Rudolf Leißing, ist in den Ruhestand getreten. Neuer Schulleiter ist Matthias Dieckmann.

Herr Dieckmann, welche Ziele haben Sie sich als neuer Schulleiter gesetzt?

DIECKMANN: Rudolf Leißing hat das GenoKolleg entschieden geprägt. Durch den Generationenwandel und die Modernisierung sind wir sehr gut aufgestellt. Die Entwicklungen bei der Ausbildung wird ein zentraler Aspekt meiner Arbeit sein. Ausbildungsplätze werden nicht mehr so schnell besetzt, wie es noch vor Jahren war, die Betriebe schauen genau hin, wer welchen Platz bekommt. Zudem nehmen die Bewerberzahlen regional stark ab. Auch die mediale Unterstützung während der Lernphasen wandelt sich. Zu meiner Zeit war die Tafel noch alleiniges Medium. Heutzutage werden elektronische Medien immer mehr zur Hilfe genommen. Das GenoKolleg hier stark zu machen und ihre Notwendigkeit für den beruflichen Alltag auch im Unterricht zu implementieren sind zwei von mir gesetzte Ziele.

Was unterscheidet das GenoKolleg von einer staatlichen Berufsschule?

DIECKMANN: Die private Berufsschule in Münster ist auf die Besonderheiten des Genossenschaftsverbandes ausgerichtet. Das bedeutet, dass wir eine viel intensivere Beziehung zu unseren Kunden haben. Kunden sind dabei aber nicht nur die Betriebe, sondern auch die Schüler. Die Betriebe erhalten neben einem detaillierten, zeitnahen und fundierten Feedback über die Auszubildenden auch die Garantie, dass die Schüler optimal auf die Abschlussprüfung vorbereitet werden. Die Gäste unserer Schule können zudem Zusatzangebote wie Xtra-Lernen, „Ein Abend im GenoKolleg“, das IfG-Symposium oder sozialpädagogische Beratungen nutzen.



Matthias Dieckmann hat eine Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Volksbank Südkirchen-Capelle-Nordkirchen gemacht und danach studiert. Seit 2008 ist er Lehrer am GenoKolleg und setzt sich auch für das Qualitätsmanagement und die sozialpädagogische Betreuung ein.



Das GenoKolleg ist das genossenschaftliche Berufskolleg im nordrhein-westfälischen Münster.

Schon seit 1950 treffen sich Auszubildenden im „Raiffeisenhaus“ und lernen für ihre Abschlussprüfung. Das GenoKolleg bietet das Fach Genossenschaftswesen an und hat eine Schülergenossenschaft, die sich um das Freizeitangebot im GenoKolleg kümmert. www.genokolleg.de

Wie können Genossenschaften davon profitieren?

DIECKMANN: Jede Genossenschaft, die Auszubildende schicken möchte, ist uns herzlich willkommen. Durch das angeschlossene Gästehaus können wir auch ein verlässlicher Partner über alle Regionen hinweg sein. Gerade die Fokussierung auf die genossenschaftlichen Grundwerte und auf die speziellen Anforderungen der Ausbildungsbetriebe macht uns zu einem starken Partner.

„Auch die mediale Unterstützung während der Lernphasen wandelt sich. Zu meiner Zeit war die Tafel noch alleiniges Medium. Heutzutage werden elektronische Medien immer mehr zur Hilfe genommen. Das GenoKolleg hier stark zu machen und ihre Notwendigkeit für den beruflichen Alltag auch im Unterricht zu implementieren sind zwei von mir gesetzte Ziele.“

Welche Ausbildungen deckt das GenoKolleg ab?

DIECKMANN: Wir bieten die Ausbildungsgänge Bankkaufleute, Kaufleute im Groß- und Außenhandel, Kaufleute im Einzelhandel und im Bildungsgang Informatik an. Weiter im Angebot sind die Fächer Genossenschaftswesen und Warenkunde sowie die Vorbereitung auf den Erwerb des Sachkundenachweises Pflanzenschutz und den Betrieblichen Ersthelfer. Darüber hinaus sind Zusatzqualifikationen wie das KMK-Zertifikat Englisch oder der ECDL-Führerschein möglich. Für die Zukunft planen wir mit einem zusätzlichen Ausbildungsgang Kauffrau/-mann für Büromanagement. Hier wird die betriebliche Spezialisierung für Banken und Handelsgenossenschaften im Fokus stehen. Darüber hinaus bieten wir Betreuungs- und Beratungsangebote durch unsere Sozialpädagogen an. Dadurch helfen wir, den Auszubildenden als ganzheitliche Person weiterzuentwickeln.

Die goldenen drei Punkte

Ganz richtig ist die gewählte Überschrift nicht, denn die Punkte, um die es hier geht, sind nicht golden, sondern grün. Ob golden oder grün – die Aussage ist die gleiche: Die Berufsakademie für Bankwirtschaft in Hannover hat es im aktuellen CHE Hochschulranking in die Spitzengruppe geschafft.

Gestatten? Spitzengruppe! Das kann sich die Berufsakademie (BA) für Bankwirtschaft in Hannover für ihren dualen Bachelor-Studiengang „Banking and Finance“ künftig auf die Fahnen schreiben. Die BA hat im aktuellen CHE Hochschulranking erreicht, was sonst nur vier weiteren der 24 Anbieter dualer Studiengänge gelungen ist: In allen drei der bewerteten Kategorien liegt die Berufsakademie in der Spitzengruppe.

Beim Hochschulranking, das im „Zeit Studienführer 2017/18“ erschienen ist, werden die Hochschulen in drei Kategorien von den Studierenden beurteilt. Sowohl in puncto „Studierbarkeit“ und „Verzahnung Theorie/Praxis“ als auch in der Kategorie „Studiensituation“ erhielt die BA einen grünen Punkt, also eine Markierung für die Spitzengruppe, im Studierendenurteil.

Das Hochschulranking als Orientierungshilfe

Eine gute Platzierung im CHE Hochschulranking ist für Hochschulen durchaus relevant. Denn die Liste wird gerade von Studieninteressierten oft zurate gezogen. „Das Angebot an Studiengängen ist fast unüberschaubar und die persönlichen Kriterien bei der Wahl einer Hochschule sind ganz unterschiedlich“, erläutert Frank Ziegele, Geschäftsführer des CHE Centrum für Hochschulentwicklung, die Bedeutung der Rangliste.

Praxisnahe Ausbildung an der BA

Im Ausbildungskonzept der BA spielt insbesondere die Kooperation mit den Praxispartnern, den ausbildenden Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie weiteren Kreditinstituten der Genossenschaftlichen FinanzGruppe, eine tragende Rolle. Ohne die kooperativen Verhältnisse wäre ein Spitzenergebnis im Bereich der „Theorie-Praxis-Verzahnung“ nicht möglich gewesen, sind sich die Akademielleiter, Dr. Florian Nolte und Dr. Frank Pool, sicher.

Die staatlich anerkannte Berufsakademie für Bankwirtschaft wird gemeinsam vom Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V. und dem Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V. betrieben. Das Studienangebot der BA besteht exklusiv aus dem dualen Studiengang „Banking and Finance“.

dazumehr.de/berufsakademie

DUALE STUDIENGÄNGE

Betriebswirtschaftslehre

	Zahl der dual Studierenden	Studiensituation insgesamt	Verzahnung Theorie/Praxis	Studierbarkeit
● Spitzengruppe				
● Mittelgruppe				
● Schlussgruppe				
Ohne Punkt = Nicht gerankt				
Stand 2017 (nach Standorten in alphabetischer Reihenfolge)				
accadis HS Bad Homburg (priv.)	110		●	●
HWR Berlin	1390	●	●	●
BA Wolfenbüttel/Braunschweig (priv.)	200	●	●	●
Nordakademie Elmshorn (priv.)	470	●	●	●
UAS Frankfurt a. M.	180	●	●	●
BA Göttingen (priv.)	110	●	●	●
HSBA Hamburg (priv.)	680	●	●	●
BA Bankwirtschaft/Hannover (priv.)	110	●	●	●
TH Ingolstadt	230	●	●	●
BA Leipzig	380	●	●	●
BA Lüneburg	110	●	●	●
TH Mittelhessen/Wetzlar	500	●	●	●
FH Münster	500	●		●
BA Oldenburg	90	●	●	●
HS Osnabrück/Lingen	430	●	●	●
PHWT/Vechta (priv.)	160	●	●	●
BA Plauen	180	●	●	●
FH Proxadis/Frankf. (priv.)	510	●	●	●
EuFH Rhein/Erft, Brühl (priv.)	320	●	●	●
BA Saarland	220		●	●
BA Schleswig-Holstein/Kiel (priv.)	510	●	●	●
HS Weserbergland/Hameln (priv.)	130	●	●	●

Von Studenten werden beurteilt (in Klammern: Bandbreite der Urteile und Mittelwert): Studiensituation insgesamt (B: 1,2-2,1; M: 1,9), Verzahnung Theorie/Praxis: (B: 1,8-3,4; M: 2,5) und Studierbarkeit: (B1,1-2,3; M:1,6) Quelle: Zeit, CHE Ranking

CHE Hochschulranking – was ist das?

CHE – das steht für „Centrum für Hochschulentwicklung“ und betitelt damit den Herausgeber des Rankings. Studierende bewerten darin ihre Studienbedingungen. Über 300 Universitäten, Fachhochschulen und Akademien, mehr als 2.700 Fachbereiche, über 10.000 Studiengänge, über 30 Fächer und die Bewertungen ihrer Studierenden: Das CHE Hochschulranking bietet eine umfassende und fundierte Informationsquelle für Studieninteressierte aus dem deutschsprachigen Raum. Jedes Jahr wird ein Drittel der Fächer neu beurteilt, in diesem Jahr sind es die Fächer BWL, Jura, VWL, Soziale Arbeit, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftswissenschaften.

LOKAL GLOBAL

Unsere Initiativen für mehr Kundennähe:
Beratung vor Ort. Expertise weltweit.

Mit der Kraft der Gemeinschaft stärkt die DZ BANK das Geschäft von 1.000 Genossenschaftsbanken in ganz Deutschland. So verbinden wir regionale Kundennähe mit globaler Finanzmarktexpertise und bieten ein flächendeckendes Allfinanzangebot. Mehr erfahren Sie unter [dzbank.de](https://www.dzbank.de)



Fusion: ja oder nein?

Kreditgenossenschaften diskutieren ihre Zukunft



Vor gut 50 Jahren gab es in Deutschland noch gut 11.000 Kreditgenossenschaften. Heute sind es knapp 1.000. Wie groß sollte eine Volksbank oder Raiffeisenbank heute sein, und was muss sie können? Und wie wird dies in acht oder zehn Jahren aussehen? Die Antwort auf diese Frage kann – abhängig von den Bedürfnissen der Mitgliedschaft und den Bedingungen vor Ort – sehr unterschiedlich ausfallen.

Sein Institut sei mit nur vier Mitarbeitern einschließlich der Vorstände gut aufgestellt, erklärte Andreas Stein, Vorstand der Raiffeisenbank Tübingen in Schwäbisch Hall, auf einer Veranstaltung des Instituts für Genossenschaftswesen in Münster. Aufgrund der engen Beziehungen zu Kunden und Mitgliedern stehe sein Institut wirtschaftlich besser da als manche größeren Kreditinstitute in der Nachbarschaft, von denen einige bereits Fusionen hinter sich hätten, argumentiert der Bankvorstand.

„Während der Druck auf kleine Nischeninstitute weniger stark ist, stehen viele mittelgroße Volksbanken und Raiffeisenbanken vor enormen Herausforderungen“, berichtet dagegen Markus Bludau, Vorstand der Volksbank Göttingen. Das sei der Grund für die bundesländerübergreifende Fusion zwischen den Volksbanken Kassel und Göttingen. „Bei der Digitalisierung brauchen nicht nur die Ver-

KOMMENTAR

Viele Lösungsansätze

Regulatorik, Niedrigzins, Digitalisierung, demografischer Wandel: Die Herausforderungen der Volksbanken und Raiffeisenbanken sind vielfältig. Manchmal ist eine Fusion die beste Lösung, zum Beispiel, wenn sich Demografie, Kundenverhalten oder die Wirtschaftsstruktur einer Region spürbar verändern. Doch etliche kleinere Genossenschaftsbanken haben gute



Voraussetzungen, um eigenständig zu bleiben. Dazu muss die Bankenregulierung jedoch den bürokratischen Aufwand für diese Institute reduzieren. Aber auch die Banken selbst können mithelfen: zum Beispiel, indem sie ihre Prozesse viel stärker standardisieren als bisher – und dadurch bessere Voraussetzungen für Kooperationen oder Outsourcing schaffen.

Siegfried Mehring, Mitglied des Vorstandes, Genossenschaftsverband – Verband der Regionen

bundpartner, sondern auch die Primärbanken immer mehr qualifiziertes Personal. Dabei sind größere Institute im Vorteil.“

Auch für kleinere Genossenschaftsbanken die den oberen Mittelstand bedienen wollten, könnten Zusammenschlüsse sinnvoll sein, meint Dr. Andreas Martin, Vorstand des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR). „Aber das kommt ganz auf den Einzelfall an.“

In jedem Fall müssten Genossenschaftsbanken ihr Privatkundengeschäft verstärkt automatisieren, um weiterhin kostendeckend arbeiten zu können, meint Klaus-Peter Bruns, Vorstandsvorsitzender der Fiducia & GAD IT. Die Genossenschaftsbanken seien „seit mehr als 150 Jahren wandlungsfähig“ und könnten daher auch die aktuellen Herausforderungen bewältigen, betont Siegfried Mehring, Vorstand des Genossenschaftsverbandes.

Was jedoch nicht Ziel sein dürfe, sei ein Prozess, an dessen Ende nur noch eine Genossenschaftsbank stehe, unterstreicht Hans-Bernd Wolberg, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der DZ Bank. „Das wäre nicht im Sinn der genossenschaftlichen Idee.“

Energiewende im eigenen Haus

Das Gesetz zur Förderung von Mieterstrom hat erfolgreich den Bundestag und Bundesrat passiert. Geschäftspotenziale ergeben sich dadurch nicht nur für Energiegenossenschaften, sondern auch für Volksbanken und Raiffeisenbanken als Finanziere.



Christoph Gottwald

Telefon: 0251 7186-9622

christoph.gottwald@genossenschaftsverband.de

Was bringt das neue Gesetz?

Hier die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick:

- Die Förderung ist auf ein Volumen von 500 MW neu installierter PV-Leistung jährlich begrenzt.
- Die Vergütungssätze werden unter Einbeziehung der EEG-Umlage berechnet und liegen zwischen 2,11 und 3,7 ct/kWh.
- Der Zuschlag wird für einen Zeitraum von zwanzig Jahren gewährt, zuzüglich des Jahres der Inbetriebnahme.
- Die installierte Leistung der Solaranlage darf 100 kWp nicht überschreiten.
- Als Wohngebäude gilt schon, wenn mindestens 40 Prozent der Fläche zum Wohnen genutzt werden.
- Nicht nur einzelne Gebäude können von der Förderung profitieren, sondern z. B. auch Reihenhäuser, so lange ein „unmittelbarer räumlicher Zusammenhang“ besteht und keine Nutzung des öffentlichen Stromnetzes erfolgt.
- Bestandsanlagen, die nun erstmals ein Mieterstrommodell einrichten, werden nicht gefördert.
- Das Summenzählermodell, das eine unkomplizierte Messung ermöglicht, wird explizit im Gesetz erwähnt. Anders als anfangs geplant, gibt es keine Verpflichtung, sogenannte Smart Meter zu verwenden.

Bevor der neue Mieterstromzuschlag gewährt werden darf, muss die Europäische Kommission ihre beihilferechtliche Genehmigung aussprechen. Dies wird für den Herbst dieses Jahres erwartet. Für den Zeitraum zwischen Inkrafttreten und Genehmigung auf EU-Ebene soll der Mieterstromzuschlag nach Vorstellung der Bundesregierung rückwirkend gezahlt werden können.



DEUTSCH-CHINESISCHER RECHTSSTAATSDIALOG

Insolvenzrecht im Reich der Mitte

Deutsch-Chinesischer Rechtsstaatsdialog in China: Der Einladung des Bundesjustizministeriums folgte für den Genossenschaftsverband die Rechtsanwältin und Fachanwältin für Insolvenzrecht Jessica Kießling. Ziel des juristischen Austauschs zwischen Deutschland und China ist es, ein besseres Verständnis für beide Rechtssysteme zu entwickeln, um so die besten Regelungen aus beiden Systemen miteinander zu verknüpfen. In diesem Jahr stand das Insolvenzrecht im Vordergrund. Dieses soll in China grundlegend reformiert werden, um ineffiziente Gesellschaften sozialverträglich aus dem Markt nehmen zu können.

Der deutsch-chinesische Rechtsstaatsdialog hat sich im Laufe der Jahre zu einem der wichtigsten Austauschformate zwischen Deutschland und China entwickelt. Nationale Koordinatoren sind auf deutscher Seite das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz und auf chinesischer Seite das Rechtsamt beim Staatsrat der Volksrepublik China.

Jessica Kießling, Fachanwältin für Insolvenzrecht beim Genossenschaftsverband



Im Fokus Bundestagswahl 2017

Am 24. September ist es so weit: Der 19. Deutsche Bundestag wird gewählt. Es sind rund 61,5 Millionen Deutsche aufgefordert, ihre Stimme für die neuen Abgeordneten abzugeben. Etwa ein Drittel der zur Stimmabgabe aufgeforderten Bürger dürfte Mitglied einer Genossenschaft sein. Was erwarten Genossenschaftler von der Bundespolitik? Welche Bedeutung messen die Spitzenkandidaten den Genossenschaften bei? Was wollen die Parteien für Genossenschaften tun? GENiAL bietet Antworten.



61,5

Millionen Deutsche sind wahlberechtigt.

FAKTEN



3

Millionen Bürger dürfen erstmals wählen.



31,7

Millionen Wahlberechtigte sind Frauen und

29,8

Millionen Männer.



Mit

13,1

Millionen leben die meisten Wahlberechtigten in Nordrhein-Westfalen. 500.000 und damit die wenigsten Wahlberechtigten leben in Bremen.



Deutschland wählt

Am 24. September stehen die Bundesbürger vor einer wichtigen Entscheidung: Ein neuer Bundestag wird gewählt. Die Themen Mittelstandsförderung und Energiewende stehen für die Parteien oben auf der Agenda. GENIAL hat mehrere Parteien dazu befragt: Union, SPD, Grüne und FDP stehen hier Rede und Antwort. Jeweils zwei Antworten finden sich hier im Heft, die zwei weiteren online auf www.genial-magazin.de.

Kreditgenossenschaften

Wo liegen die dringendsten Herausforderungen für deutsche Banken und welche Lösungen schlagen Sie vor?



42 Parteien nehmen an der Wahl zum 19. Deutschen Bundestag teil.

● **CDU/CSU:** Eine Herausforderung für deutsche Banken ist die Niedrigzinsphase. Wir gehen davon aus, dass die Europäische Zentralbank (EZB) ihre expansive Geldpolitik und damit die Niedrigzinsphase schrittweise beendet. Zudem ist die vollständige Trennung von Geldpolitik und Bankenaufsicht wichtig, damit die EZB die Preisstabilität noch stärker als ihren Kernauftrag begreift. Entscheidend ist aber, dass die Mitglieder der Euro-Zone notwendige Strukturereformen durchführen, ihre Haushalte in Ordnung bringen und so

zu mehr Wachstum in Europa beitragen. Je schneller das passiert, desto schneller wird die EZB aus der expansiven Geldpolitik aussteigen. Ein erster Schritt könnte die Abschaffung des negativen Einlagenzinses sein. Dann müssten Banken auch nicht mehr höhere Gebühren erheben oder geringe Tagesgeldzinsen anbieten.

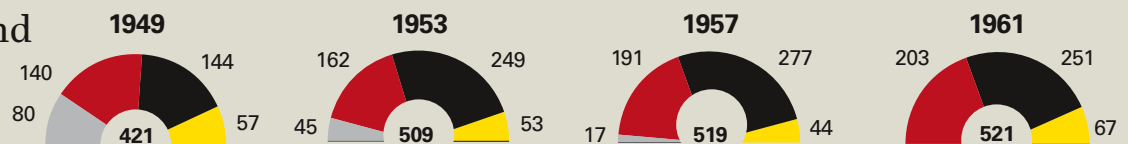
Des Weiteren haben Banken mit den Kosten der Regulierung zu kämpfen. Bei der Regulierung von Finanzinstituten sollten nach Ansicht von CDU und CSU die Besonderheiten des deutschen Ban-



598 Abgeordnete werden mindestens in den Deutschen Bundestag gewählt.

So hat Deutschland bisher gewählt

■ SPD ■ CDU ■ FDP
■ Grüne ■ Linke ■ Sonstige



kensystems berücksichtigt werden. Das „Drei-Säulen-System“ aus Sparkassen, Genossenschaftsbanken und Privatbanken hat sich bewährt. Wir werden uns dafür einsetzen, dass kleinere, nicht international tätige Finanzinstitute wegen ihrer verminderten systemischen Relevanz und Komplexität von belastenden Regelungen ausgeschlossen oder zumindest in nur geringerem Maße erfasst werden. Dabei darf jedoch die Grundregel der Finanzmarktregulierung nicht ausgehebelt werden: Gleiche Geschäfte müssen gleich behandelt werden, egal, wer sie tätigt.

Schließlich sind Banken erhöhtem Wettbewerbsdruck ausgesetzt, unter anderem von sogenannten FinTechs. CDU und CSU wollen, dass alle von neuen Angeboten und Technologien innovativer Unternehmen im Finanzsektor, den FinTechs, profitieren können. Dafür werden wir geeignete Rahmenbedingungen schaffen. Ein zentraler Aspekt ist für uns dabei die Sicherheit der Verbraucherdaten. Wir sprechen uns grundsätzlich für eine gleiche Regulierung gleichartiger Angebote aus. Dabei gilt unser Grundsatz: So wenig Regulierung wie möglich, so viel wie nötig. Wir wollen, dass die Aufsicht die Entwicklung im FinTech-Bereich intensiv verfolgt, damit sie stets einen aktuellen Überblick über Risiken und Regulierungsbedarf hat. Um einen schnelleren Marktzugang zu ermöglichen, wollen wir das Erlaubnisverfahren für FinTechs beschleunigen, ohne Schutzstandards abzusenken.



„Unser Ziel ist eine Landwirtschaft, die wirtschaftlich tragfähig ist, der Umwelt gerecht wird und sich am Tierwohl orientiert. Eine solche Landwirtschaft ist dann auch gesellschaftlich akzeptiert.“
 CDU/CSU



Angela Merkel (63) ist die Spitzenkandidatin der CDU/CSU und seit dem 22. November 2005 amtierende Bundeskanzlerin.

Wichtig ist: Auch wenn neue Möglichkeiten zur Bezahlung entstehen, lehnen CDU und CSU eine Abschaffung des Bargelds strikt ab. Jeder soll auch künftig mit Bargeld zahlen können. Diese Möglichkeit ist ein unverzichtbares Merkmal unserer freiheitlichen Gesellschaft.

● **SPD:** Die größten Herausforderungen ergeben sich für einige Kreditinstitute mit der Bewältigung vergangener Planungs- und Managementfehler, die nach wie vor eine große Hypothek darstellen. Zu den weiteren Herausforderungen, mit denen nahezu alle deutschen und europäischen Kreditinstitute beschäftigt sind, zählen das aktuelle Niedrig- bzw. Nullzinsumfeld, eine notwendige stärkere Regulierung, ein starker Wettbewerb und die Digitalisierung.

Das Bankgeschäft muss sich wieder zu einem „normalen“ Wirtschaftssektor wandeln, in dem Erträge durch solide Geschäftsmodelle erwirtschaftet werden, die eng an den Kundenbedürfnissen ausgerichtet sind. Zudem sollte im Rahmen der Bankenaufsicht dem Proportionalitätsprinzip eine noch größere Beachtung geschenkt werden. Systemrelevante Großbanken bedürfen weiter einer stringenter Regulierung auf Basis sehr hoher Standards. Auch kleinere, risikoärmere Banken müssen angemessen beaufsichtigt werden und dürfen nicht zu regulatorischer Arbitrage motiviert werden. Allerdings sollte bei diesen Instituten stärker als bisher geprüft werden, ob die Einrichtung neuer Gremien, Stellen, Prozesse und Anforderungen an das Meldewesen nicht zu operativen Anforderungen führt, die weder der Größe noch dem Risiko dieser Institute entsprechen. Insbesondere unse-

re Genossenschaftsbanken und Sparkassen sollen von regulatorischen Prozessen nicht operativ überfordert werden. Die Digitalisierung und die daraus erwachsenden innovativen Produkte bieten den Kreditinstituten zudem die Möglichkeit, z.B. durch Kooperationen mit FinTechs oder eigenen Neuerungen auch besser aufgestellt zu sein.

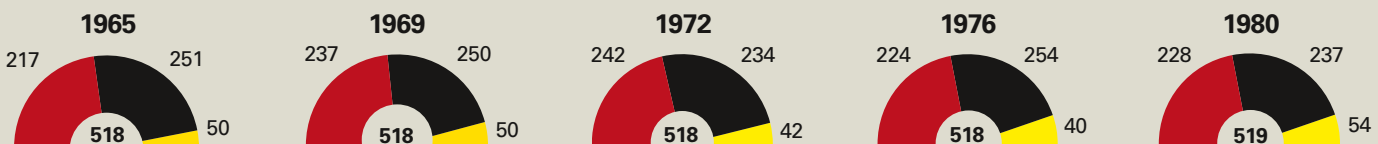
Die Antworten von FDP und GRÜNEN finden Sie hier: www.dazumehr.de/bundestagswahlkredit



„Kleinere Banken mit risikoärmeren Geschäftsmodellen sollen von regulatorischen Auflagen im Meldewesen und in der Offenlegung entlastet werden.“

FDP

Christian Lindner (38) ist Bundesvorsitzender und Spitzenkandidat der FDP.



Agrargenossenschaften und landwirtschaftliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften

Wie kann man Rahmenbedingungen und Image der Landwirtschaft verbessern?



● **FDP:** Die Landwirtschaft inklusive der vor- und nachgelagerten Wertschöpfungsketten zählt zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen im ländlichen Raum. Sie hat dort für die Beschäftigung eine besondere Bedeutung. Landwirtschaftliche Betriebe tragen überdies wesentlich zum Erhalt und zur Pflege unserer Kulturlandschaft bei. Wir wollen daher die unternehmerische Landwirtschaft stärken.

Mit Blick auf die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik auf europäischer Ebene setzen wir uns für die Beibehaltung des bewährten Fördersystems aus erster und zweiter Säule – also Direktzahlung und Agrar-Umweltmaßnahmen – in der bisherigen Gewichtung ein. Wir stellen uns weiteren Umschichtungen zulasten der Planungssicherheit für die landwirtschaftlichen Unternehmerinnen und Unternehmer entgegen. Zudem treten wir dafür ein, dass die Umsetzung

des Greenings einfacher, praktikabler und rechtssicherer wird.

Wir wollen generell Bürokratie abbauen, vereinheitlichen und praxisnäher gestalten. Verordnungen müssen sich an der Berufspraxis der Landwirtschaft ausrichten sowie an den regionalen Bedingungen. Wir setzen uns zudem für ein praktikables und bewegliches Düngerecht ein. Landwirtinnen und Landwirte müssen in der Lage bleiben, nach Entzug und Bilanz zu düngen. Große Chancen sehen wir auch in digitalen Innovationen für die Landwirtschaft. Dazu wollen wir den Glasfaserausbau im ländlichen Raum beschleunigen und die Forschung und Entwicklung zur Digitalisierung der Landwirtschaft voranbringen, um beispielsweise zielgenauere Ausbringtechniken für Dünge- und Pflanzenschutzmittel zu etablieren. Die Digitalisierung bietet auch ganz neue Chancen, um Verbrauchervünsche zu bedienen.



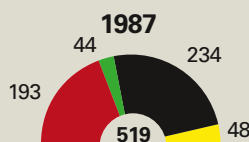
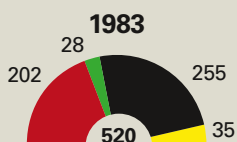
● **GRÜNE:** Wir wollen auch die konventionelle Landwirtschaft in puncto Tier- und Umweltschutz nach vorne bringen. Für eine Tierhaltung mit Zukunft sorgen wir für bessere Regeln und für eine gezielte Förderung für LandwirtInnen. Über eine verbindliche Tierhaltungskennzeichnung erfahren BürgerInnen, was sie kaufen. Wir wollen eine deutliche Senkung des Pestizideinsatzes. Dazu setzen wir unter anderem auf eine unabhängige Beratung für BäuerInnen und eine stärkere Erforschung von Alternativen.

Die Antworten von CDU und SPD finden Sie hier: www.dazumehr.de/bundestagswahlagrar



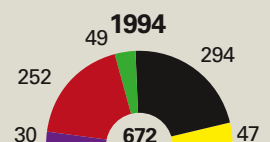
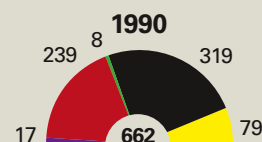
„Mit dem wirtschaftspolitischen Programm Innovationsmotor Mittelstand werden wir mittelständische Unternehmen entlasten und im digitalen Wandel unterstützen.“
SPD

Martin Schulz (61) ist Parteivorsitzender und Kanzlerkandidat der SPD. Von 2012 bis Januar 2017 war er Präsident des Europäischen Parlamentes.



So wählte Gesamt-Deutschland

■ SPD ■ CDU ■ FDP
■ Grüne ■ Linke ■ Sonstige






Gewerbliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften

Welche drei zentralen Vorschläge machen Sie, um den Mittelstand in Deutschland zu entlasten?

der Digitalisierung in der Verwaltung sorgen.

Darüber hinaus soll für Mittelständler die Stromsteuer gesenkt werden, weil hier Betriebsmittel in besonderem Maße durch steigende Strompreise gebunden werden. Sie verbrauchen mehr Strom als private Haushalte, gelten jedoch nicht als energieintensive Unternehmen, die von der Stromsteuer befreit sind.

● **FDP:** Wir Freie Demokraten wollen erstens die Unternehmen in Deutschland von überbordender Bürokratie entlasten, zum Beispiel durch die Rücknahme der Vorfalligkeit der Sozialversicherungsbeiträge und die Vereinfachung der Dokumentationspflichten beim Mindestlohn sowie das „one in, two out“-Prinzip bei der Gesetzgebung, wonach neue Regelungen nur dann verabschiedet werden sollen, wenn zugleich in doppeltem Umfang Folgekosten an anderer Stelle zurückgeführt werden.

Zweitens setzen wir uns für ein faires Steuersystem ein, das die notwendigen Impulse für Innovation, Wirtschaftswachstum und Beschäftigung in Deutschland setzt. Neben einem fairen Tarif bei der Einkommenssteuer und der Abschaffung des Solidaritätszuschlags wollen wir unter anderem eine steuerliche Forschungsförderung einführen, verbesserte Abschreibungsbedingungen schaffen, den Grundsatz der Ist-Besteuerung bei der Umsatzsteuer durchsetzen, Rechtsform-, Organisations- und Finanzierungsneutralität herstellen und durch ein Venture-Capital-Gesetz die steuerlichen Rahmenbedingungen für Wagniskapital in Deutschland verbessern.

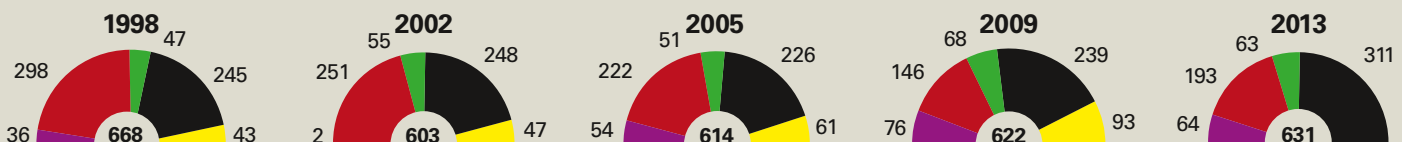
Drittens wollen wir die Energiepreise für Unternehmen sowie Verbraucherinnen und Verbraucher auf ein international wettbewerbsfähiges Maß reduzieren und dazu das EEG abschaffen und die Stromsteuer auf das europäische Mindestniveau senken.

Die Antworten von CDU und GRÜNEN finden Sie hier: www.dazumehr.de/bundestagswahlgewerbe

● **SPD:** Mit dem wirtschaftspolitischen Programm „Innovationsmotor Mittelstand“ werden wir mittelständische Unternehmen entlasten und im digitalen Wandel unterstützen. Konkret sollen mittelständische Unternehmen einen Zuschuss für digitale Ausstattung erhalten, wenn sie sich in den digitalen Kompetenzzentren beraten lassen und ein schlüssiges Digitalisierungskonzept vorlegen. Forschende Unternehmen werden durch einen „Forschungsbonus“ in Form einer Steuergutschrift für forschendes Personal unterstützt. Außerdem werden wir Unternehmen von Statistik-, Buchführungs- und Aufzeichnungspflichten befreien. Die meisten Behördengänge sollen sich in Zukunft auch online erledigen lassen. Dazu wollen wir für eine schnelle Umsetzung

75.000

Wahlbezirke gibt es bei der Bundestagswahl.



Energie-, Immobilien- und Versorgungsgenossenschaften

Wie wollen Sie bürgerschaftliches Engagement weiter fördern, zum Beispiel in der Energiewende und beim Mieterstrom?



● **GRÜNE:** Wir wollen die Menschen wieder einladen, sich am Umbau der Energieversorgung direkt zu beteiligen. Dazu wollen wir die Nutzung von selbst aus erneuerbaren Quellen erzeugtem Strom von der EEG-Umlage befreien und kleine Windkraftprojekte von der Ausschreibungspflicht befreien. Zudem wollen wir Mieterstrommodelle breit einführen und für Wohnquartiere sowie Gewerbebetriebe öffnen. Stromspeicher sollen von Umlagen befreit werden und die Vollversorgung mit Ökostrom erleichtern.

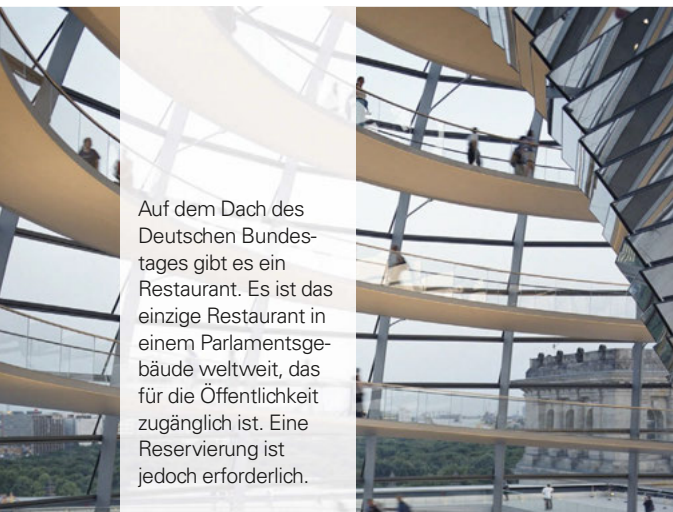
650.000 ehrenamtliche Wahlhelfer sind am Wahlsonntag im Einsatz.

● **CDU/CSU:** Für Bürgerenergieprojekte wurde im Rahmen der EEG-Novellen eine Reihe von Fördermöglichkeiten geschaffen. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigt sich u.a. daran, dass in der ersten Ausschreibungsrunde für Wind-Onshore-Projekte überwiegend Bürgerenergiegesellschaften zum Zuge kamen. Auch für Bürgerenergieprojekte gilt im Übrigen, dass der Ausbau im Interesse einer Verringerung der Kostenbelastung von Verbraucherinnen und Verbrauchern möglichst effizient und marktbasierend erfolgen muss. Zudem ist eine schnelle und umfassende Marktintegration der erneuerbaren Energien erforderlich. Des Weiteren haben sich CDU und CSU dafür entschieden, Mieterstrom über einen neuen zielgenauen Förderatbestand im EEG zu fördern.

Die Antworten von SPD und FDP finden Sie hier: www.dazumehr.de/bundestagswahlenergie

„Wir wollen Mieterstrommodelle breit einführen und für Wohnquartiere sowie Gewerbebetriebe öffnen.“ Grüne

Katrin Göring-Eckardt (51) und **Cem Özdemir** (51) von den Grünen treten als Spitzenkandidatenduo zur Bundestagswahl an.



Auf dem Dach des Deutschen Bundestages gibt es ein Restaurant. Es ist das einzige Restaurant in einem Parlamentsgebäude weltweit, das für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Eine Reservierung ist jedoch erforderlich.

Mit **70,8 Prozent** erreichte die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009 ihren bisher niedrigsten Stand.

Mit **91,1 Prozent** erreichte die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1972 ihren bisher höchsten Stand.



Live mithören? Den Originalton von laufenden Bundestagsdebatte kann man unter der Telefonnummer 030/22 72 00 18 hören.

Fotos: Deutscher Bundestag/Stefan Erfurt, Dominik Butzmann



Hidden Places

Wo die Deutschen so wählen ...

[1] **Bundestagswahl 1961** in einem Wohnwagen in Hohenfelde, Kreis Stormarn. Der örtliche Gastwirt hatte sich geweigert, seine Wirtsstube für die Wahl zur Verfügung zu stellen. Die Nachbargemeinde half mit dem Wohnwagen aus. [2] **Bundestagswahl 2014** im Wohnzimmer des Bürgermeisters auf der Hallig Gröde. [3] **Landtagswahl 2004** im Kloster St. Albert in Sachsen: Ein kleines Mädchen wartet auf seine Mutter, die gerade ihre Wahlunterlagen ausfüllt. [4] **Europawahl 2014** in einer Kölner Gärtnerei hinter Blumentöpfen und Gartenkulpturen. [5] **Bundestagswahl 2013**: Wähler geben ihre Stimmen im Vereinsheim des Kleingärtnervereins Fort C in Minden ab. [6] **14. August 1949**: Wahlen zum ersten Deutschen Bundestag: Ein Reisender gibt im Frankfurter Hauptbahnhof seine Stimme ab.



Alle Fotos dpa: Uwe Marek, Waltraud Grubitzsch, Oliver Krato, Ulrich Perrey, Henning Kaiser

Nachgefragt

250
100



... bei den Mitgliedern der Fachvereinigungen des Genossenschaftsverbandes



Klaus Geurden, Mitglied der Fachvereinigung der Kreditgenossenschaften und Vorstandsvorsitzender der Volksbank Krefeld



Folkert Groeneveld, Mitglied der Fachvereinigung der landwirtschaftlichen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften und Vorstandsvorsitzender der VR-Bank in Südniedersachsen

„Welche Erwartungen richten Sie stellvertretend für Ihre Fachvereinigung an die neue Bundesregierung?“

Regulatorik

Insbesondere während der Finanzmarktkrise und in den Jahren danach haben die Genossenschaftsbanken ihre hohe Bedeutung für die regionale Wirtschaft bewiesen. Seit 2008 haben sie ihre Kredite an Unternehmen und Selbstständige um 50 Prozent gesteigert.

Aufgrund ihrer regionalen Nähe besitzen Volksbanken und Raiffeisenbanken besonders gute Voraussetzungen, die Bonität mittelständischer Unternehmenskunden zu beurteilen und sie zuverlässig mit Krediten zu versorgen. Doch leider werden kleinen, regionalen Banken in Europa immer mehr Steine in den Weg gelegt. Der bürokratische Aufwand infolge überhöhter regulatorischer Anforderungen und Meldepflichten nimmt seit Jahren zu.

Wenn Mitarbeiter kleiner Kreditinstitute einen Großteil ihrer Zeit damit verbringen, regulatorische Anforderungen zu erfüllen, schwinden die Freiräume zur intensiven Kontaktpflege mit der Wirtschaft vor Ort. Besonders problematisch ist, wenn kleine Banken, die optimal auf die Bedürfnisse regionaler Firmenkunden ausgerichtet sind, fusionieren müssen, nur weil sie Regulatorik und Meldepflichten allein nicht mehr bewältigen können.

Der Hauptgrund für die überproportionale Belastung kleiner Banken ist, dass die EU bei ihren regulatorischen Vorgaben viel zu wenig zwischen Instituten unterschiedlicher Größe unterscheidet. Langfristig gefährdet dies die Mittelstandsfinanzierung. Abhilfe schaffen könnte eine europaweite „Small Banking Box“ mit regulatorischen Erleichterungen speziell für kleine, risikoarme Kreditinstitute. Dieses Thema muss die neue Bundesregierung zur Priorität machen und aktiv vorantreiben.

Kartellrecht

Die ländlichen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften sind eigenständige und selbstverantwortliche Unternehmen mit privatwirtschaftlicher Ausrichtung. Mit ihren Produktions-, Handels- und Verarbeitungseinrichtungen sind sie für die ländlichen Regionen nicht zuletzt als Arbeitgeber und Förderer lokaler Strukturen unerlässlich. Damit sie ihre Potenziale weiterhin entfalten können müssen faire Rahmenbedingungen und ein Wettbewerb der Marktteilnehmer auf Augenhöhe oberste Priorität haben. Das gilt sowohl auf nationaler Ebene als auch im Export, der durch die Ausfuhrbeschränkungen nach Russland derzeit geschwächt ist. Beim Ausbau von Marktpositionen in Drittländern erwarten wir von der neuen Bundesregierung, dass sie die Voraussetzungen für eine aktive Teilhabe Deutschlands am wachsenden internationalen Agrarhandel schafft.

Genossenschaftliche Kooperation hat sich vielfach bewährt. Sie sichert den wirtschaftlichen Erfolg der Mitglieder durch die Bündelung von Kräften und ermöglicht es den Landwirten, an den Markt zu treten. Im vergangenen Jahr wurde die genossenschaftliche Rechtsform in die Liste des immateriellen Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Gleichzeitig hat man den Eindruck, dass mit den aktuellen kartellrechtlichen Untersuchungen im Bereich der genossenschaftlichen Milchlieferbeziehungen diese genossenschaftlichen Errungenschaften geschwächt werden sollen. Hier würde ich mir mehr Wertschätzung für die Arbeit und das Wirken von Genossenschaften durch die neue Bundesregierung wünschen.



Rudolf H. Saken,
Mitglied der Fachvereinigung gewerbliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften und Vorstandssprecher der GFT Gemeinschaft Fernmelde-Technik



Wilfried Krieg, Mitglied der Fachvereinigung der Agrargenossenschaften und Vorstandsvorsitzender der Agrargenossenschaft Welsickendorf



Prof. Dr. Theresia Theurl, Mitglied der Fachvereinigung der Energie-, Immobilien- und Versorgungsgenossenschaften und Aufsichtsratsvorsitzende der UNSERE MÜNSTER-ENERGIE

Wettbewerb

Mittelständische Strukturen sichern in der Bundesrepublik Deutschland Tausende von Arbeitsplätzen. Die politisch Verantwortlichen sollten in einem stärkeren Maße diese mittelständischen Strukturen durch wirksame Maßnahmen erhalten und sich nicht ausschließlich an Großkonzernen orientieren, deren Stakeholder teilweise im Ausland sind.

Die mehr als 800 gewerblichen Genossenschaften des Genossenschaftsverbandes sind aber sehr heterogen, was ihre Geschäftsmodelle angeht, aufgestellt. So gibt es kaum einen Bereich unseres Wirtschaftslebens, in dem sie nicht als freiwilliger Zusammenschluss von natürlichen und/oder juristischen Personen tätig sind. Die Zusammenschlüsse sollen den Konzentrationsprozessen sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite begegnen.

Mittelständisch orientierte Kooperationen in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft wünschen keine Sonderbehandlung, sondern faire Wettbewerbsbedingungen.

Dies war in der Vergangenheit leider nicht häufig der Fall. Der Mittelstand zahlt Steuern in Deutschland, schafft dauerhaft Arbeits- und Ausbildungsplätze und ist mit Standort und Region eng verbunden. Diese positiven Aspekte zu stärken bedeutet, Gesetze, Vorschriften, Subventions- und Förderbedingungen stets auf Mittelstandsfreundlichkeit zu prüfen und konsequent auszurichten.

Ein Umdenken in der Politik und konkretes Handeln sind erforderlich, um dauerhaft mittelständische Strukturen und damit wirtschaftliche Vielfalt in der Bundesrepublik Deutschland zu sichern und nicht allein auf Großkonzerne zu setzen.

Förderung

Die Förderung durch die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) stellt eine wichtige Voraussetzung dar, damit die Agrargenossenschaften auch weiterhin zur sicheren Produktion und Erzeugung von Lebensmitteln in Deutschland und Europa beitragen können. Daher liegen aus Sicht der Agrargenossenschaften in der künftigen Ausgestaltung der GAP sowie im Abbau von bürokratischen Hemmnissen wesentliche Weichenstellungen. Trotz des Brexits und des Wegfalls Großbritanniens als Nettozahler sollte die GAP finanziell besser ausgestattet werden. Eine Umschichtung von Geldern aus der ersten in die zweite Säule ist nicht zielführend und schadet am Ende der europäischen Landwirtschaft. Eine Weiterführung des bewährten Modells ist für die Planungssicherheit unserer Mitglieder unerlässlich.

Verordnungen und Gesetze bringen u.a. erhebliche Mehraufwendungen in finanzieller und bürokratischer Hinsicht. Ohne entsprechende Förderungen, gerade nach der Milchkrise 2015, 2016 und im ersten Halbjahr 2017, werden die Betriebe diese Ausgaben nicht aufwenden können. Bestes Beispiel ist die neue Düngerverordnung, die die viehhaltenden Betriebe auch bei geringem Viehbesatz im Resultat zum Bau von Mistplatten, Gülle- oder Gärrestbehältern verpflichtet. Seit einigen Jahren sind fast alle landwirtschaftlichen Märkte auf sehr niedrigem Niveau. Eine zentrale Frage an die Politik lautet daher, welche Maßnahmen sie ergreifen will, um z.B. die Märkte wieder mit klugen Marktregulierungsmechanismen zu stärken.

Energiewende

Menschen und Unternehmen müssen sich auf politische Entscheidungen und Ankündigungen verlassen können. Politische Zusagen, auf deren Basis Investitionsentscheidungen vorgenommen wurden, müssen Bestand haben. So müssen Bürgerinnen und Bürger die Träger der Energiewende bleiben können. Ein bezüglich seiner Ziele wirksamer und sozial gerechter Umbau des Energiesystems lebt davon, dass ihn möglichst viele Menschen gestalten und daran teilhaben. In diesem Sinne gilt es, Stolpersteine im aktuellen EEG, wie die Umlage für den Eigenverbrauch, abzubauen und Modelle, wie beispielsweise des Mieterstroms oder der Bürgerbeteiligung, weiter zu erleichtern. Dezentrale regionale Energieerzeugung muss zudem dort möglich bleiben, wo sie sich wirtschaftlich rechnet.

In vielen ländlich geprägten Regionen kämpfen die Bewohner um den Erhalt von Infrastruktur oder sorgen sich um die medizinische Grundversorgung. Genossenschaften leisten bereits heute dazu vielerorts einen wichtigen Beitrag. So entwickelten Ärztegenossenschaften bereits Konzepte, wie die medizinische Versorgung in den Regionen neu gestaltet und damit sichergestellt werden kann. Genossenschaftliche Initiativen wie sie sind es, die von der Politik künftig stärker als Lösungsansatz in Betracht gezogen, vorgeschlagen und unterstützt werden müssen.

Trotz aller Bemühungen vonseiten der genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen kann der Bedarf an bezahlbaren Neubawohnungen in den urbanen Räumen nicht gedeckt werden. Daher gilt es, an den Ergebnissen des Bündnisses für bezahlbares Wohnen und Bauen und der Baukostensenkungskommission festzuhalten und die Umsetzung von Maßnahmen zu beschleunigen.

Amuse-Gueule

Sooo viel Verkehr – ist das verkehrt? Seine aufregendste Zeit hatte der Potsdamer Platz in den 1920ern, danach folgten Kriegszerstörung sowie Mauerödnis in der geteilten Stadt. Heutzutage ist er ein mehr als passabler Startpunkt auf dem Weg ins Kanzleramt. Schnurstracks geht es von hier in den nahen Tiergarten, Berlins größten Park. Der Kontrast kann deutlicher kaum sein, Herr/Frau BundeskanzlerIn: Über neue Verkehrskonzepte lässt sich trefflich träumen in Berlins innerstädtischer grüner Lunge!



5 Gänge in Berlin

Mirko Trinks, City Guide bei der Städteführungsgenossenschaft Vive Berlin, macht den Mitgliedern des zukünftigen Bundestages schon mal Appetit auf die Hauptstadt.



Vorspeise

„Die dümmsten Bauern ernten die dicksten Kartoffeln?“ Nun, das muss ja nicht immer so sein. Am Tag vor der Wahl haben Sie die Wahl: Ernten Sie doch einmal selbst gelbe oder violette Erdäpfel im Botanischen Volkspark Berlin-Blankenfelde! Das ist ein großartiges Kleinod in der Stadt – für viele Berliner dennoch jwd. Ebenfalls erntereif sind Kürbisse. Und im Oktober nicht vergessen (ob Sie’s glauben oder nicht): Danke sagen zu der Ernte!

Hauptgericht

Ob aufgetischt oder auf die Hand: In der Kreuzberger Markthalle IX stärken Sie sich bestens für kommende Aufgaben. Das Ambiente ist historisch (von 1891!), das Stimmungsbarometer zeigt stets auf entspannt. Händler wie Käufer und Besucher sind bunt gemischt. Gerade so wie die Produkte und Speisen: lokal, regional und international. Gefällt Ihnen diese Mischung? Dann gibt’s Nachschlag, bitte sehr!



Fotos: Marcus Hofmann, Angel Simon und Cpro/alle fotolia; M.S SCHIFFSKONTOR GMBH, David Bühn



Dessert

Süß anzuschauen, doch im Grunde echt schrill: ein Baumhaus mitten in Berlin! Einstmals stand es an der Berliner Mauer. Schon lang' ist die teilende Mauer hier fort – das Baumhaus jedoch noch am selben Ort. Vom Bethaniendamm sind es nur wenige Schritte bis zur Spree. Auf ihr fahren Boote und Schiffe, manche sogar angetrieben von nix anderem als dem Licht der Sonne.

Digestiv

Der Abend ist nah, die Arbeit getan. Das moderne Berlin hatte es ja immer: ein aufregendes und bewegtes Nachtleben. In Gründer-, Nachkriegs- und Wendezeiten. Als eine der letzten Betriebsgründungen in der DDR öffnete das Café Cinema am Hackeschen Markt am 2. Oktober 1990 um 22 Uhr seine Türen. Weil hier bis heute kein Wert auf Schicki-Micki gelegt wird, ist es nach wie vor beliebt als eine Oase im Meer der hippen Mitte-Styles. Dabei bekommen Sie auch hier heutzutage einen vorzüglichen Latte Macchiato oder eine Holunderbionade ...



Über Vive Berlin

Berlin Städteführungsgenossenschaft Vive Berlin veranstaltet Rundgänge und Touren der besonderen Art durch die Bundeshauptstadt und Potsdam. Mitglieder der Genossenschaft sind Menschen unterschiedlicher Herkunft – unter anderem aus Deutschland, Spanien, Lateinamerika, Italien, der Schweiz, Israel – und mit vielfältigen Interessensgebieten. Die Genossenschaft sagt selbst über sich: „Vielfalt ist unser Kapital und garantiert unseren Gästen ein ganz berlintypisches Potpourri aus Perspektiven und Eindrücken bei Touren unseres breitgefächerten Angebots.“

www.viveberlintours.de

IHR PLUS: ENTSPANNT IN DEN URLAUB.

Mit der R+V-Auslandsreise-Krankenversicherung.



Umfassender Schutz auf Auslandsreisen – weltweit und rund um die Uhr. Niemand möchte im Urlaub krank werden. Und wenn es doch passiert, will man zumindest nicht auf hohen Kosten sitzen bleiben. Schützen Sie sich deshalb mit der R+V-Auslandsreise-Krankenversicherung. Mit ihr sind Sie weltweit im Ausland versichert. Mehr Informationen erhalten Sie in den Volksbanken Raiffeisenbanken, R+V-Agenturen oder auf www.ruv.de



AUS DEN REGIONEN



FRANKFURT AM MAIN

Innovationssprint durch die Höhle der Löwen

60 Sekunden, 48 Stunden, 9 Minuten – der dritte Genohackathon der Genossenschaftlichen FinanzGruppe war ein Rennen gegen die Stoppuhr. Die ausgezeichneten Ideen beweisen: Echte Innovationen brauchen oft nicht viel Zeit.



Teamwork – In jedem Team mussten mindestens ein Fachverantwortlicher aus den Primärbanken, ein Entwickler der DZ-Bank Gruppe und ein Entwickler der Fiducia & GAD IT AG vertreten sein.

60 Sekunden tickt die Uhr. In einer Minute müssen die Teilnehmer des dritten Genohackathon der Genossenschaftlichen FinanzGruppe ihre Ideen vorstellen. Ist die Zeit abgelaufen, ist die nächste Idee an der Reihe. Am Ende des „Elevator-Pitch“ befinden sich die zwölf Ideen mit den meisten Punkten weiter im Rennen gegen die Zeit. In nur zwei Tagen sollen die Teilnehmer in Teams die Ideen zu Prototypen weiterentwickeln. Dann kürt eine Jury das beste Geschäftsmodell.

Keine Zettelwirtschaft mehr

Zu den vier ausgezeichneten Teams gehört auch die Idee „VR-Bruno“. Das Tool fungiert als digitaler Mentor für Gründer. Bedeutet übersetzt: Den Gründern werden von der künstlichen Intelligenz qualifizierte Fragen zu einzelnen Schritten des Gründungsprozesses gestellt. Anhand der Antworten überprüft „Bruno“ dann beispielsweise, welche fachliche Unterstützung die Gründer benötigen. Die eigens dafür programmierte Landingpage von „VR-Bruno“ bringt die Gründer dann mit Experten wie Steuerberatern oder IT-Fachleuten zusammen und leitet die Entrepreneurs so erfolgreich durch den Gründungsprozess. Da der Genohackathon in den Räumlichkeiten des Techquartiers in Frankfurt stattfand, hatten die Erfinder auch direkt die einzigartige Möglichkeit,

ihre Idee vor Ort an Fintech-Gründern zu validieren. Um nach den zwei Tagen tatsächlich einen solchen fertigen Prototyp zu präsentieren, ging es nach der Teamfindung schnell an die konzeptionelle Arbeit. Der Genohackathon ist ein gemeinsames Format der DZ Bank-Gruppe, der Fiducia & GAD IT AG sowie der ADG. Nach Stationen in München und Düsseldorf war die DZ Bank Gruppe Gastgeber der dritten Runde der Veranstaltung. 100 Teilnehmer, aus der Genossenschaftlichen FinanzGruppe und erstmals auch von Fintechs, waren in Frankfurt mit dabei.

Neun Minuten in der Höhle der Löwen

Nach zwei Tagen Entwicklungszeit endete auch der diesjährige Genohackathon mit der Vorstellung der Prototypen und des Geschäftsmodells vor einer Jury. Auch hier war Tempo das höchste Gebot: Nur sechs Minuten hatten die Teams für die Vorstellung, weitere drei Minuten blieben der Jury für Rückfragen. Neben VR-Bruno wurden zum Schluss auch noch drei weitere Teams für ihre Umsetzung ausgezeichnet: „ProjektPartner“, ein webbasiertes Tool kombiniert mit einem Coaching-Ansatz für das genossenschaftliche Projektmanagement der Zukunft; „eBeleg“, ein digitaler Kassenzettel, und die Idee „Scan & Deliver“, eine Kombination aus Online- und Offline-Handel.



www.startup-mentor.de

Fotos: DZ Bank AG, Delta Baum, Sonymusic, DannyNorth, Marquess/PR, Sascha Wernicke Vertigo Berlin, Universal, Four Artists



Genohackathon Der Hackathon der Genossenschaftlichen FinanzGruppe wird von der DZ Bank-Gruppe, der Fiducia & GAD IT sowie der ADG ausgerichtet. Im Juni fand er bereits zum dritten Mal statt. Hackathons sind vor allem aus der Softwarebranche bekannt: In Teams sollen hier innovative Lösungen in kurzer Zeit entwickelt werden. Die 75 Teilnehmer des dritten Genohackathons entwickelten in zweieinhalb Tagen erste Ideen zu Prototypen für innovative Dienstleistungen im Bankensektor.

HANNOVER/LEIPZIG

Stars for free

Dabei sein: unbezahlbar

Sänger und Songschreiber Max Giesinger, Popmusiker Wincent Weiss und Schauspielerinnen und Sängerin Lina Larissa Strahl – sie waren alle als „Stars for free“ zu Gast auf den Bühnen in Sachsen und Niedersachsen. Die Tickets für das Konzert-Event waren auch in diesem Jahr unbezahlbar, denn: Sie wurden nicht verkauft, sondern von den Radiosendern und den Volksbanken Raiffeisenbanken vor Ort als Leistung des Regionalen Marketingfonds exklusiv verlost. Mehrere Tausend Gäste feierten so im August in Sachsen unter anderem zu Musik von Mark Forster, Marquess, Stereoact und Joris. Die Gewinner des Radiosenders Antenne Niedersachsen freuten sich im September nicht nur über Musik sondern auch über Comedy vom Mannheimer Bülent Ceylan und Zauberei von den Ehrlich-Brothers.

dazumehr.de/starsforfree





We are family!

Wie Genossenschaften helfen, den demografischen Wandel in unserer Gesellschaft zu stemmen, zeigen die inzwischen sechs Familiengenossenschaften unter dem Dach des Genossenschaftsverband – Verband der Regionen. Das sind die Familiengenossenschaft der Regionen, die GenoEifel, die Kinderbetreuung Butzbach, die Bocholter Bürgergenossenschaft, die Familiengenossenschaft Mannheim und die Familiengenossenschaft Monheim. GENIAL präsentiert hier vier.

FAMILIENGENOSSENSCHAFT DER REGIONEN EG

Kompetenzen und Angebote sind bundesweit gefragt

Die 2012 gegründete „Familiengenossenschaft Münsterland eG“, die jetzt „Familiengenossenschaft der Regionen“ heißt, hat sich die „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ auf ihre Fahnen geschrieben. Mit ihren Angeboten und Leistungen will sie ihre über 100 Mitgliedsbetriebe, darunter auch der Bundesverband der Volksbanken und Raiffeisenbanken, dabei unterstützen, sich als attraktive Arbeitgeber zu präsentieren.

Die erste bundesweite Familiengenossenschaft bietet Hilfe und Beratung in den Feldern Familie und Beruf, Führung sowie Gesundheit an. Im Bereich Familie und Beruf berät sie vor allem zu Fragen der Kinderbetreuung und der Pflege und Demenz und stellt hierzu detaillierte Informationen auch im Internet bereit. Für die telefonische Beratung stehen die sechs Mitarbeiter am Hauptsitz in Münster sowie in Magdeburg und Erfurt zur Verfügung. Vorträge für Eltern und pflegende Angehörige, die Vermittlung einer Kinderbetreuung oder Unterstützung im Haushalt sowie die Hilfe bei belastenden Lebenssituationen runden das Angebot ab. Jüngstes erfolgreiches Beispiel: Die Organisation

einer Harry-Potter-Aktionswoche als Ferienbetreuung für Mitarbeiterkinder der beiden Münsteraner Mitgliedsfirmen Fiducia & GAD IT AG und GWS Gesellschaft für Warenwirtschaft.

Im Bereich Führung hält die Genossenschaft für leitende Mitarbeiter ein breites Angebot an Beratung, Vorträgen und Seminaren sowie Coachings bereit. Für ihre Mitgliedsfirmen und deren Mitarbeiter stellt sie Angebote, unter anderem Vorträge und Seminare, rund um die Gesundheit zur Verfügung. Die Dienstleistungen der Genossenschaft in den Bereichen Familie und Beruf sowie Gesundheit richten sich vorrangig an die etwa 16.000 Beschäftigten der Mitgliedsfirmen. Da auch Familienangehörige zum Kreis der Anspruchsberechtigten zählen, geht Vorstandssprecher Jürgen Scholz von rund 70.000 potenziellen Ratsuchenden aus. Über alle Betriebe hinweg nutzen im Jahr etwa drei Prozent der Beschäftigten das Angebot der Genossenschaft. Das derzeit am meisten nachgefragte Thema: Pflege und Demenz im Alter.

✉ info@familienantworten.de

Fotos: Familiengenossenschaft Monheim, fotolia/Syda Productions

GENOEIFEL EG

Generationenübergreifendes Miteinander in der Nordeifel

Wer seine Fähigkeiten zum Wohle Hilfsbedürftiger einbringen, Teil einer familiären Gemeinschaft werden oder generationenübergreifendes Miteinander erleben möchte, der sollte sich auf den Weg in den Kreis Euskirchen in Nordrhein-Westfalen machen. Dort ist im Mai 2017 die GenoEifel eG an den Start gegangen. Sie wurde auf Initiative der VR-Bank Nordeifel und der Stiftung EvA Gemünd (Stiftung Evangelisches Alten- und Pflegeheim Gemünd) gegründet und hat inzwischen 100 Mitglieder. Vorstandsvorsitzender Malte Duisburg: „Heute gibt es kaum noch Mehrgenerationenhaushalte, in denen sich die Kinder um die Großeltern kümmern oder umgekehrt.“ Diese Lücke will die GenoEifel schließen und bietet vielfältige Dienstleistungen an: von persönlichen Besuchen über die Begleitung zu Arzt- oder Behördenterminen bis hin zu Babysittereinsätzen oder gemeinsamen Ausflügen.

Und so funktioniert das aus Mitteln des EU-Leader-Programms geförderte Modell: Ganz gleich, ob Leistungserbringer oder Leistungsempfänger – eine Beteiligung führt nur über eine Mitgliedschaft in der GenoEifel eG. Wer zum Beispiel einen Fahrdienst oder eine Gartenarbeit in Anspruch genommen hat, zahlt einen Betrag von neun Euro auf das Konto der Genossenschaft. Sechs Euro davon gehen an den Leistungserbringer, der das Geld auch spenden oder sich auf einem Zeitkonto gutschreiben lassen kann. Drei Euro erhält die Genossenschaft, die davon eine hauptamtliche und zwei nebenberufliche Mitarbeiterinnen finanziert.

✉ info@genoeifel.de



Auch die Bocholter Bürgergenossenschaft und die Familiengenossenschaft Monheim haben spannende Projekte für Familien aufgelegt. Lesen Sie weiter unter www.dazumehr.de/familiengenossenschaften

KINDERBETREUUNG BUTZBACH EG

Betreuung und Bildung am Nachmittag

Bis zum Sommer 2015 war die Welt für Grundschüler und ihre Eltern in der Stadt Butzbach (Wetteraukreis/Hessen) in Ordnung. Die Eltern zahlten einen Betrag x für die qualitative Betreuung ihrer Sprösslinge am Nachmittag. Den Rest der Betreuungskosten – etwa 100.000 Euro pro Schule – übernahm freiwillig die Kommune. Doch dann setzte die Kommunalaufsicht der Stadt Butzbach aufgrund ihrer angespannten Haushaltslage die Dauerschrauben an. Kosteneinsparung war das Gebot der Stunde.

In dieser Situation hatte Thomas Köhler, Vorstand der Volksbank Butzbach, die Idee, die Nachmittagsbetreuung der Grundschulkinder auf genossenschaftlicher Basis zu sichern. Sie führte zur Gründung der inzwischen als gemeinnützig anerkannten Genossenschaft „Kinderbetreuung Butzbach eG“. In einem ersten Schritt sorgte die Genossenschaft durch Spenden ihrer Mitglieder dafür, dass der städtische Zuschuss für die Nachmittagsbetreuung an einer Grundschule um 25.000 Euro gesenkt werden konnte. Insgesamt 120 Kinder nutzen an dieser Schule das Betreuungs- und Bildungsprogramm durch pädagogische Fachkräfte eines Frankfurter Vereins. Noch in diesem Jahr soll eine zweite Grundschule in den Genuss der Förderung kommen.

✉ info@kinderbetreuung-butzbach.de

FAMILIENGENOSSCHAFT MANNHEIM EG

Spezialistin für die Betreuung junger und alter Menschen

Die im September 2006 von Tagesmüttern und Unternehmen in Mannheim gegründete Genossenschaft ist die älteste ihrer Art in der Bundesrepublik. Unter dem Motto „Mehrwert = Beruf und Familie“ steht die Genossenschaft im Dienst der Work-Life-Balance für die Familien der Mitarbeiter ihrer Mitgliedsfirmen.

Praktische Unterstützung leistet die Familiengenossenschaft durch ihre geschulten Fachkräfte im Bereich der Betreuung von Kindern und Senioren. Dazu werden vier Kindertagespflegestellen im Mannheimer Stadtgebiet unterhalten, zwei weitere sind in Planung. Auskünfte und fachlichen Rat erhalten die Mitarbeiterfamilien darüber hinaus auch dann, wenn sie in schwierigen Lebenssituationen stecken. Dabei sichert die Zusammenarbeit im genossenschaftlichen Verbund ein Höchstmaß an Beratungsqualität.

„Die Familiengenossenschaft entlastet die Leistungsträger der Mitgliedsunternehmen durch die Betreuung ihrer Familien“, lautet das Selbstverständnis der Mannheimer. Die Vorteile für die Unternehmen liegen nach Ansicht der Genossenschaft auf der Hand: Gute Kinderbetreuung erhöht die Attraktivität der Unternehmen für qualifizierte Mitarbeiter und trägt damit wesentlich zur Sicherung von Fachkräften bei. Sie führt außerdem erwiesenermaßen zu geringeren Fehlzeiten, höherer Produktivität, weniger Mitarbeiter-Fluktuation und damit letztendlich zu einer Kosteneinsparung.

✉ info@familiengenossenschaft.de



HERXHEIM AM BERG

Internationaler Rotwein trifft Pfälzer Bruschetta

Die Pfalz – bekannt für den Pfälzer Wald, die Gastfreundlichkeit, den Riesling. Doch gerade die jungen Winzer haben längst erkannt: Tradition allein füllt weder Weinglas noch die Kassen.

Ein lauer Sommerabend. Eine leichte Brise lässt die Blätter rascheln, die Sonne versinkt langsam hinter den Baumwipfeln am Horizont. Von hier aus schweift der Blick über ein scheinbar endloses Meer an Weinreben. Einmal um die eigene Achse gedreht, sind in der Ferne Rheinebene, Odenwald, Nordschwarzwald und Pfälzer Wald zu erblicken. Der höchste Punkt der Deutschen Weinstraße in Herxheim am Berg scheint wie dafür gemacht, um bei einem schönen Gläschen Riesling in der einen und einer Pfälzer Bruschetta – einem Schwarzbrot mit Leberwurst – in der anderen Hand die Aussicht zu genießen.



Weinverkostungen – mehr als einfach

Den Zauber dieses Ortes hat die hier ansässige Winzergenossenschaft Herxheim am Berg längst erkannt. In der vor zwei Jahren eröffneten Weinlounge lässt sie Besucher daran teilhaben. Die Weinlounge, die auf 212 Metern über Null thront, ist ein modernes Gebäude aus Glas und Stahl. Lichtdurchflutet und mit einem Rundumblick. Und sie verkörpert eine wesentliche Thematik, mit der sich die Winzer beschäftigen. „Wir sind in der Weinbranche gezwungen uns ständig zu verändern. Die Branche ist dynamisch“, stellt Thomas Vogel, Geschäftsführer der Winzergenossenschaft Herxheim am Berg, fest. „Vor 20 Jahren war der Kunde damit zufrieden, die Weine einfach zu verkosten. Heute sind attraktive Verkaufsräume und Erlebnisse gefragt.“

Deshalb hat die Winzergenossenschaft in die neue Vinothek investiert. Von Ende 2013 bis Frühjahr 2015 wurde



Große Schlemmerkiste

*0,75 Liter Merlot Rotwein trocken und
0,75 Liter Weißburgunder trocken*
Winzergenossenschaft Herxheim am Berg

Allerlei Kraut – Viermal feiner Pommerland-Tee
Kräutergarten Pommerland

Leberwurst im Glas
Agrargenossenschaft „Am Ohmberg“

Rondo Melange Kaffee
Röstfein GmbH, Tochterunternehmen der Zentralkonsum

Johannisbeer-Essig und Johannisbeer-Senf
Klostergut Mönchpffiffel, Tochterunternehmen der Raiffeisen Agil Leese

Blütenhonig
Schülergenossenschaft der IGS List Hannover

Kleine Schlemmerkiste

*0,75 Liter Merlot Rotwein trocken
oder 0,75 Liter Weißburgunder*
Winzergenossenschaft Herxheim am Berg

Böselebener Landjagdwurst
Agrargenossenschaft Böseleben

Rondo Melange Kaffee
Röstfein GmbH, Tochterunternehmen
der Zentralkonsum

Fruchtgummis Saftbären Weintraube
Wachtenburg Winzer

Blütenhonig
Schülergenossenschaft der
IGS List Hannover



Blick ins „Himmelreich“, wie die Weinlage unterhalb der Winzergenossenschaft und Weinlounge genannt wird.



Die Schlemmerkiste bietet genossenschaftliche Produkte und eignet sich zum Verschenken und selbst genießen.

dazumehr.de/schlemmerkiste



das alte Verwaltungsgebäude mit Weinverkauf abgerissen und an gleicher Stelle die neue Vinothek mit Bistro errichtet. Die Herausforderung besteht darin, Tradition und Innovation im Gleichgewicht zu halten. „Unsere Genossenschaft besteht seit mehr als 75 Jahren. Deshalb wirft man eine solch lange Tradition nicht einfach über Bord, aber die eigenen Vorstellungen und Werte müssen ständig überprüft werden“, sagt Vogel.

Nicht nur Riesling

Dieses Motto gilt nicht nur für architektonische Veränderungen. Auch der Weinanbau und die Vermarktung der Weine werden einem ständigen Überprüfungsprozess unterzogen. Was mögen die Kunden? Welche Weinsorte ist angesagt? Die rund 100 Mitglieder der Genossenschaft haben sich der Verbindung von Tradition und Innovation auch in der Herstellung verschrieben. Die

Pfalz als das Riesling-Anbaugebiet Deutschlands bietet ihren Besuchern heute viel mehr als nur den typischen Weißwein. Auch wenn der Riesling mit rund 30 Prozent Anbaufläche noch immer die häufigste Rebsorte der Winzergenossenschaft Herxheim ist. „Die Pfalz war früher ein reines Weißweinanbaugebiet. Die jungen Weinmacher haben jedoch oft internationale Erfahrung und das schlägt sich auch im Anbau nieder“, erklärt Vogel. „Die Pfalz ist als Anbaugebiet für viele Rebsorten relevant. Die jungen Winzer setzen heute beispielsweise auf leichte Rotweinsorten.“

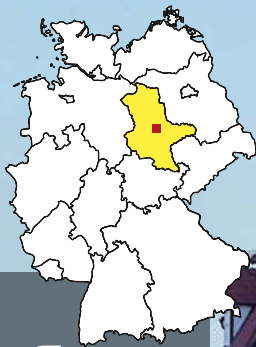
Solch eine leichte Rotweinsorte ist auch der trockene Merlot, der ab Herbst im neuen Sortiment der Schlemmerkiste des Genossenschaftsverbandes erhältlich sein wird. „Der Merlot ist eine internationale Rotweinsorte, die besonders den Weinkunden anspricht, der international tickt. Für die Schlemmerkiste, als Präsent für sich selbst oder andere, absolut die beste Wahl!“ urteilt Vogel.

GEMEINSAM FINANZIEREN – GEMEINSAM PROFITIEREN.

WWW.DGHYP.DE



Sachsen-Anhalt – Kulturelle Wiege Deutschlands, Ursprungsland der Reformation, Kornkammer und Land der Erfinder



91

Genossenschaften sind in Sachsen-Anhalt zu Hause, darunter

15 Kreditgenossenschaften

19 landwirtschaftliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften

55 Agrargenossenschaften

10 gewerbliche Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften

7 Versorgungs- und Immobiliengenossenschaften

4 Energiegenossenschaften

2/3 von Sachsen-Anhalt sind landwirtschaftliche Nutzfläche. Besonders fruchtbare Böden, vor allem in der Magdeburger Börde, sind eine gute Grundlage für die Landwirtschaft und die weiterverarbeitende Lebensmittelindustrie.

Sachsen-Anhalt hat die höchste Dichte an Welterbestätten. Allein vier gehören zum UNESCO-Weltkulturerbe: die Lutherdenkstätten in Eisleben und Wittenberg, das Bauhaus und seine Stätten in Dessau, das Gartenreich Dessau-Wörlitz sowie die Altstadt, die Stiftskirche und das Schloss in Quedlinburg. Sie sind Teil von insgesamt 16.000 Kulturdenkmalen im Land.



Burg in Quedlinburg

580.000 Menschen
beschäftigt der Mittelstand als
größter Arbeitgeber in Sachsen-
Anhalt.

Sachsen-Anhalt ist Wissen-
schafts- und Innovationszentrum
mit 10 Hochschulen und
17 Forschungseinrichtungen.

Foto: fotolia/borish17

Hier stehe ich, ich kann

Reformationsjubiläum: Am 31. Oktober 2017 jährt sich zum 500. Mal die Veröffentlichung der 95 Thesen, die Martin Luther an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg in Sachsen-Anhalt geschlagen haben soll. Was haben die Genossenschaftsidee und ihre Gründerväter damit zu tun?

Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Dieses Zitat wird Martin Luther zugeschrieben und beschreibt den Optimismus und die kämpferische Haltung des Reformators wie auch vieler anderer Reformer trotz vieler Widerstände in ihrem Leben.

Vor 500 Jahren veröffentlichte der Priester, Prediger und Professor für Theologie an der Universität Wittenberg im heutigen Sachsen-Anhalt seine 95 Thesen, die ebenso wie später seine Übersetzung des Neuen Testaments und der Teile des Alten Testaments zu einem Wittenberger Exportschlager wurden und mit die Welt veränderten.

Reformation im Kinderzimmer

Luthers Werk prägt bis heute – und findet sogar Eingang in die moderne Popkultur. Vor zwei Jahren entschied sich die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Playmobil-Figur Luther

als „Reformationsbotschafter“ einzusetzen. In diesem Jahr ging der Luther im schwarzen Talar und mit Federkiel in der Hand dann in den Verkauf. Mit großem Erfolg: Der Mini-Luther sei die erfolgreichste Playmobil-Einzelfigur in der Geschichte des Unternehmens. Erhältlich ist sie allerdings nur in Einrichtungen der EKD und in der Nürnberger Tourismus-Zentrale.

Luther ist omnipräsent. So prägten seine Botschaften auch die Lebensmodelle der Gründerväter der Genossenschaften maßgeblich. Vor rund 210 Jahren wurde Hermann Schulze-Delitzsch nicht weit von Wittenberg in Delitzsch geboren, vor fast 200 Jahren kam Friedrich Wilhelm Raiffeisen im Westerwald zur Welt. Die Reformer Schulze-Delitzsch und Raiffeisen waren stark von Luther und dem Protestantismus beeinflusst und gründeten auch

vor diesem Hintergrund Genossenschaften. Ihr Werk wäre ohne die Reformation wahrscheinlich so nicht möglich gewesen.

Die Reformation und die Genossenschaften

Warum waren die Reformation und mit ihr Reformer wie Luther, Philipp Melancthon, Johannes Calvin und Thomas Müntzer dafür mitentscheidend? Das Zeitalter der Reformation im 15. und 16. Jahrhundert war voller polarer Spannungen. Als Luther 1483 in Eisleben in Sachsen-Anhalt geboren wurde, hatte das mittelalterliche Weltbild bereits starke Risse: Die Kritik an der Kirche, ihrem Allmachtsanspruch, ihren Missständen, wie dem Ablasshandel, nahm zu. Forschung, Wissenschaft und Kultur öffneten die ersten Fenster in die Zukunft: Johannes Gutenberg erfand den Buchdruck, Kolumbus entdeckte Amerika und Ferdinand Magellan bewies die Kugelform der Erde.

„Der Geist der freien Genossenschaft ist der Geist der modernen Gesellschaft.“

Hermann Schulze-Delitzsch

In dieser Zeit verfasste Luther seine 95 Thesen mit Kritik am Papst und am Ablasshandel. Papst Leo schickte eine Bannandrohungsbulle, die Luther öffentlich verbrannte. Kaiser Karl V. verhängte die Reichsacht gegen ihn. Unter dem Schutz seines sächsischen Landesfürsten Friedrich des Weisen floh Luther auf die Wartburg und übersetzte hier in elf Wochen das Neue Testament und Teile des Alten Testaments ins volkstümliche Deutsche.

7,5

Zentimeter ist das Plastikmännchen groß. Es hält in der einen Hand eine Feder und in der anderen die Bibel mit der Inschrift: „Bücher des Alten Testaments. Das Neue Testament übersetzt von Doktor Martin Luther.“ Martin Luther feiert 500 Jahre nach der Reformation einen Rekord. Über eine Million Mal wurde bisher seine Playmobil-Figur verkauft, häufiger als je eine andere Figur des Unternehmens. Der Begeisterung für Luther konnten sich ihrer Zeit auch die Genossenschaftsväter nicht entziehen.





nicht anders



Das Portal der Schlosskirche zu Wittenberg

Seine Übersetzungen und Schriften wurden zum Bestseller und dynamisierten die Reformation: 1530 legten die Protestanten eine eigene Erklärung ihres Glaubens vor, die lutherische Reformation breitete sich weiter in Deutschland und in den nordischen Ländern aus, die ersten evangelischen Landeskirchen entstanden.

Freiheit, Selbstbestimmung und Verantwortung

Was war nun das Besondere, das Neue am mittelalterlichen Menschen und Theologen Luther und seinen Gedanken? Was war es, was sich auch nachhaltig auf die Genossenschaftsgründer auswirkte? Es war vor allem sein Menschenbild, das schon weit in die Moderne wies. So heißt auch eine seiner zentralen Schriften „Von der Freiheit des Christenmenschen“. Die

Begriffe Freiheit, Selbstbestimmung, Bindung und Verantwortung waren wichtige Themen für ihn. Er sah den Menschen bei all seinem destruktiven Potenzial als reiches und begabtes Wesen, das zu verantwortlichen Entscheidungen fähig ist. Freiheit war für ihn eine göttliche Gabe. Deshalb ging er von der Gleichheit jedes Menschen vor Gott aus: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.“ Da alle Menschen vor Gott gleich seien, könne und solle auch jeder seinen Beitrag zur Gestaltung des Gemeinwesens leisten. Der Gläubige dürfe der Welt nicht ihren Lauf lassen, sondern müsse sie in Verantwortung gestalten. Aus dieser Vorstellung heraus übersetzte Luther die Bibel ins Frühneuhochdeutsche und trug hierdurch zur Verbreitung einer einheitlichen Sprache, zur Alphabetisierung der Bevölkerung und zur



MünchenerHyp
Die Krone der Baufinanzierung



O'zapft is!

Die Wiesn-Immobilienfinanzierung für Ihre Kunden.

Jetzt 30 Jahre Zinssicherheit zu 20-Jahreskonditionen.

Mehr Infos bei Ihrem Regionalbüro.

Nur bis zum
31.10.2017!

 Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

kulturellen und letztlich auch nationalen Identität der Deutschen bei.

Außerdem entriss er, so der Politiker Peter Tauber, mit seiner Bibelübersetzung für das einfache Volk der Geistlichkeit die Herrschaft über das Wort und machte auch hierdurch die Gläubigen mündig. So begann auch hier der lange Marsch der Menschen zu mündigen Bürgern, zu mehr Wohlstand und zur Demokratie, dem sich auch die Genossenschaftsgründer mit ihren zum großen Teil aus dem Protestantismus abgeleiteten Prinzipien der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung anschlossen. Denn jede demokratische Gesellschaft lebt von der Partizipation.

Diese Werte und Einstellungen schätzten und lebten auch die Gründerväter Raiffeisen und Schulze-Delitzsch. Doch trotz ihres gemeinsamen Credo „gemeinschaftlich wirken, solidarisch handeln“ verfolgten sie unterschiedliche Ansätze: Schulze-Delitzsch, gläubiger Protestant

„Nach meiner festen Überzeugung gibt es nur ein Mittel, die sozialen und besonders auch wirtschaftlichen Zustände zu verbessern, nämlich die christlichen Prinzipien in freien Genossenschaften zur Geltung zu bringen.“

Friedrich Wilhelm Raiffeisen

und liberaler Politiker setzte auf den bis heute erfolgreichen marktwirtschaftlichen Weg, mit dem sich Handwerker und Kaufleute in Selbsthilfe im Wettbewerb durchsetzen sollten. Deshalb konzentrierte er sich vor allem auf die Vorschuss-Vereine und ihre günstige Kapitalbeschaffung und sicherte die Stellung der Genossenschaften mit dem Genossenschaftsgesetz ab. Dagegen setzte der tiefreligiöse Sozialreformer Raiffeisen weniger auf wirtschaftliche Zweckverbände als auf karitative Selbsthilfe und den Staat.



Der kleinste Fußabdruck in der Altmark

Über das Leben im Ökodorf „Sieben Linden“ im Kreis Salzwedel

Eine autofreie Siedlung, in der die Menschen wieder Zeit und Interesse füreinander haben und in Harmonie miteinander und mit der Natur leben – diese Vision führte Ende der 1980er Jahre Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet im Verein „Freundeskreis Ökodorf e.V.“ zusammen. Wenige Jahre später wurde aus der Vision Wirklichkeit. Nach Gründung der „Siedlungsgenossenschaft Ökodorf e.G.“ entstand in der Gemeinde Beetzendorf im Altmarkkreis Salzwedel in Sachsen-Anhalt das „Ökodorf Sieben Linden“. Etwa 100 Erwachsene und 40 Kinder und Jugendliche finden hier ein Zuhause, das ihren Vorstellungen vom Leben in einem sozial-ökologischen Umfeld entspricht. In diesem Jahr blickt „Sieben Linden“ auf sein 20-jähriges Bestehen zurück.

Viel ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten in dem Ökodorf passiert. Eine alte Hofstelle wurde nach ökologischen Kriterien neu aufgebaut und in ein Regionalzentrum, Seminar- und Gästehaus umgewandelt. Werkstätten wurden gebaut, ein Amphitheater im Freien angelegt und ein Waldkindergarten geschaffen. Weitere Investitionen flossen in die Energie- und Wasserversorgung, den Wegebau, eine Pflanzenkläranlage und einen Feuerlösch-Bade-Biotop-Teich. Parallel dazu erfolgte ab dem Jahr 2000 der Bau von Wohnhäusern nach Niedrigenergiestandard. Eigens dazu gründeten die Dorfbewohner die „Wohnungsgenossenschaft Sieben Linden eG“, die heute 109 Mitglieder zählt.

Nachhaltige Rechtsform

Die genossenschaftliche Lösung hat sich hier ebenso bewährt wie bei dem übrigen Wirtschaftsbetrieb, der über die „Siedlungsgenossenschaft Ökodorf e.G.“ (112 Mitglieder) abgewickelt wird. „Diese Rechtsform ist schließlich extra dafür erfunden worden, dass Menschen sich zusammentun, um etwas zu verändern“



Das Ökodorf „Sieben Linden“ liegt im Altmarkkreis Salzwedel in Sachsen-Anhalt.



sagt die Mitbegründerin und langjährige Aufsichtsratsvorsitzende Eva Stützel. „Mithilfe der Genossenschaften“, so Stützel weiter, „können wir unser Leben und Wirtschaften so gestalten, dass es nachhaltig und solidarisch ist.“

Insbesondere die Nachhaltigkeit ist in „Sieben Linden“ ein großes Thema. Enorme Anstrengungen richten die Bewohner darauf, den „ökologischen Fußabdruck“ durch geringen Ressourcenverbrauch so

klein wie möglich zu halten. Stolz ist man in „Sieben Linden“ auf das bisher Erreichte. Während hier jeder Bewohner auf ein Kohlendioxid-Äquivalent von 2.500 Kilogramm kommt, sind es im Bundesdurchschnitt 8.000 Kilogramm.

Diese Erfolge haben das Ökodorf weit über die Grenzen der Altmark hinaus bekannt gemacht. So ist die sozial-ökologische Modellsiedlung „Sieben Linden“ auch Ziel und Studienort vieler Experten,

die sich für nachhaltige Lebensformen interessieren. Die Bewohner des Ökodorfes wiederum teilen ihre Erfahrungen, indem sie in verschiedenen Vernetzungsprojekten an einer nachhaltigen Gestaltung der Gesellschaft mitarbeiten. Darüber hinaus ist das inzwischen 100 Hektar große Dorf, in dem die meisten Bewohner auch arbeiten, Teil eines weltweiten Netzwerks von Ökodörfern, des Global Ecovillage Network.

www.siebenlinden.org

Lang ersehnt.
Fair beraten.
Wahr gemacht.

WUNSCHBETRAG
5.000 €

MONATLICH
68 €
Laufzeit 84 Monate

Gültig bis 27.10.17

easyCredit
Einfach. Fair.

Jetzt als Mitarbeiter der Genossenschaftlichen FinanzGruppe vom Heimvorteil profitieren.
Alle Informationen erhalten Sie ganz einfach unter

- +49 (0) 911/53 90-27 38 07
- easycredit.de/heimvorteil
- oder im VR-BankenPortal



Repräsentatives Beispiel Aktion: Sollzinssatz: 4,25 % p.a. fest für die gesamte Laufzeit; effektiver Jahresszins: 4,34 %; Nettokreditbetrag: 5.000 Euro; Vertragslaufzeit: 84 Monate; Gesamtbetrag: 5.789,63 Euro; monatliche Rate: 69,00 Euro; letzte Rate: 62,63 Euro; Bonität vorausgesetzt. Produktangaben Aktion: Sollzinssatz: ab 3,83 % p.a. fest für die gesamte Laufzeit; effektiver Jahresszins: 3,90 - 4,90 %; Nettokreditbetrag: 5.000 Euro; Vertragslaufzeit: 12 - 84 Monate. Anbieter: TeamBank AG Nürnberg, Beuthener Str. 25, 90471 Nürnberg



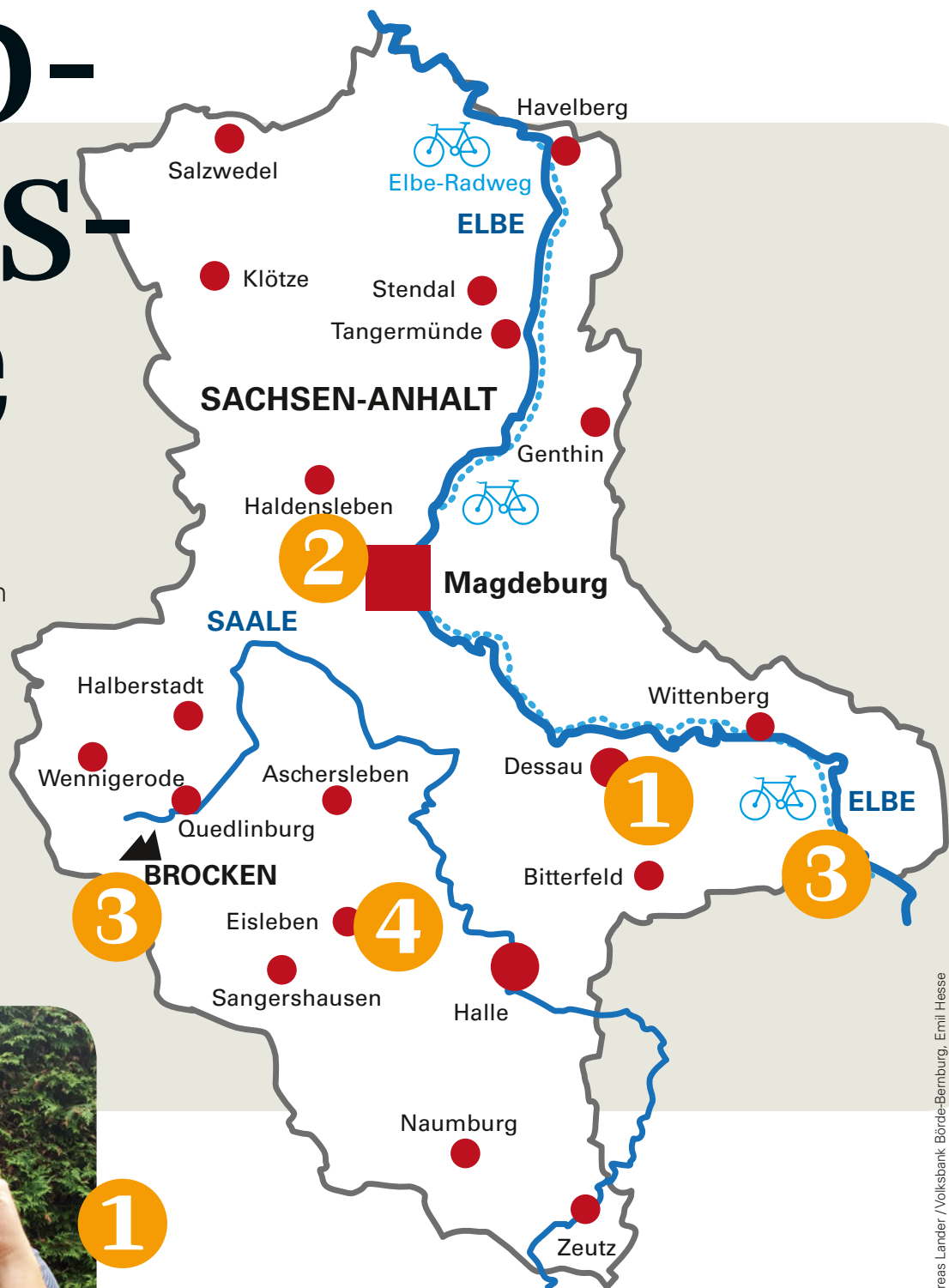
Fairness
im Ratenkredit

Kriterien entsprechend IF Fairnesskatalog 2015

easyCredit ist Deutschlands erster Kredit mit DQS-Siegel für Fairness im Ratenkredit.

Lieb- lings- orte

Die Welterbestadt Quedlinburg, der Magdeburger Dom oder die Luther-Gedenkstätten in Wittenberg und Eisleben – das sind die Sehenswürdigkeiten in den Reiseführern. **Richtige Insidertipps geben dagegen die Mitglieder des Genossenschaftsverbandes.**



1

Wörlitz

Warum lohnt es sich, in Sachsen-Anhalt zu leben und zu arbeiten?

Sachsen-Anhalt ist zentral gelegen, das ist gerade geschäftlich oft von Vorteil, denn man hat nahezu überallhin kurze Wege. Und unser Bundesland ist sehr lebenswert. Besonders schön ist es in der Natur, ob im Harz, in der Altmark oder dem Burgenlandkreis.

Was ist Ihr Lieblingsort in Sachsen-Anhalt – und warum?

Mein Lieblingsort ist Wörlitz. Wer hier vorbeikommt, sollte einmal das Gartenreich Dessau-Wörlitz mit seinen wunderschönen Parklandschaften bestaunen. Auch die Elbauen sind einen Besuch wert! Im Auengebiet entlang der Elbe gibt es besonders schöne Eichenquartiere – ein tolles Ausflugsziel für eine Radtour.

Steffen Dalichau, Vorstand Agrargesellschaft Wörlitz



2

Niederndodeleben

Warum lohnt es sich, in Sachsen-Anhalt zu leben und zu arbeiten?

Sachsen-Anhalt ist nicht nur ein ausgezeichneter Wirtschaftsstandort, sondern auch ein Bundesland mit hoher Lebensqualität. Es bildet die Mitte Deutschlands und Europas und liegt zwischen den Metropolen Hannover, Leipzig und Berlin.

Die fünf wichtigsten Gründe, in Sachsen-Anhalt zu leben und zu arbeiten:

- Sehr gute Karrierechancen!
- Sachsen-Anhalt liebt Kinder!
- Es lässt sich gut forschen und studieren!
- Leben und erleben in Sachsen-Anhalt!
- Wohnraum ist günstig!

Was ist Ihr Lieblingsort in Sachsen-Anhalt – und warum?

Eindeutig Niederndodeleben im Landkreis Börde – mein Heimat-„Dorf“. Ich habe mich bewusst entschieden, im ländlichen Bereich zu leben, um die Natur und Ruhe zu genießen, wenn ich nicht arbeite.

Dr. Michael Wandersleb, Vorstandsvorsitzender Kommunale IT-UNION



3

Und was sind Ihre Lieblingsorte in Sachsen-Anhalt?

Schreiben Sie uns unter genial@genossenschaftsverband.de. Gerne veröffentlichen wir Ihre Vorschläge online.

Brocken/Elbe-Radweg

Warum lohnt es sich, in Sachsen-Anhalt zu leben und zu arbeiten?

Sachsen-Anhalt ist nicht nur ein ausgezeichneter Wirtschaftsstandort, sondern auch ein Bundesland mit hoher Lebensqualität. Hier lässt es sich nicht nur gut arbeiten, sondern auch gut leben. Besonders geschätzt werden die bundesweit beste Kinderbetreuung, die günstigen Wohnmöglichkeiten, das vielfältige Kulturangebot, die faszinierende Natur sowie die zahlreichen Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Was ist Ihr Lieblingsort in Sachsen-Anhalt – und warum?

Zu meinen Lieblingsorten zählt die gesamte Natur in Sachsen-Anhalt. Egal ob man idyllische Wanderwege beschreitet, über die Weiten der Felder schaut, mit dem Rad entlang der Elbe oder durch den Harz radelt, den höchsten Berg Mitteldeutschlands besteigt oder mit dem Kanu die malerische Landschaft vom Wasser aus genießt. Hier bei uns in Sachsen-Anhalt erlebt man Natur aus jeder Perspektive.

Friedrich-Wilhelm Baden, Vorstandsvorsitzender Volksbank Börde-Bernburg

Eisleben

Warum lohnt es sich, in Sachsen-Anhalt zu leben und zu arbeiten?

Wir in Sachsen-Anhalt sind stolz auf unsere abwechslungsreiche Landschaft – ob Berge und Wälder im Harz oder die Flusslandschaften an der Saale und Elbe. Dazu kommt die sehr gute Entwicklung der Infrastruktur seit der Wiedervereinigung.

Was ist Ihr Lieblingsort in Sachsen-Anhalt – und warum?

Lutherstadt-Eisleben – weil es meine Heimatstadt ist und mein Herz höher schlägt, wenn ich aus der Ferne unsere Schieferhallen sehe.

Jörg Schneider, Vorstand Raiffeisen-Warengenossenschaft Köthen-Bernburg



4

8.600

Rosenarten und -sorten aus verschiedenen Ländern und Zeitepochen können im Europa-Rosarium Sangershausen beschnuppert werden. Insgesamt ist das Rosarium 13 Hektar groß.

Damit findet sich in Sachsen-Anhalt der größte Rosengarten der Welt!



78

Wölfe leben derzeit in den Wäldern Sachsen-Anhalts. 2014 waren es noch 64 Wölfe. Die Tiere leben hauptsächlich im Nordosten des Bundeslandes sowie in der Altmark. Auch wenn die Diskussion um den Abschuss immer wieder aufbrandet: Der Wolf ist in Deutschland streng geschützt, weil die Tiere auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen.



Sachsen-Anhalt

22.000

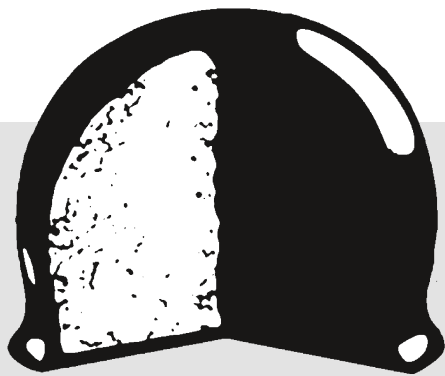
Hexen ritten in diesem Jahr auf ihren Besen – oder zumindest in ihren Autos – zur Walpurgisnacht am Blocksberg. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts, so sagt der Volksmund, gilt der Harz als Hauptversammlungsort der Hexen in der letzten Aprilmacht. Eine fantastische Aussicht können die Besucher vom Brocken, wie der Blocksberg eigentlich heißt, jedenfalls genießen: Mit rund 1.141 Metern ist er der höchste Berg im Harz und in ganz Norddeutschland.



25.000

Menschen in Sachsen-Anhalt haben ihren Arbeitsplatz in der Landwirtschaft. Bei den folgenden Zahlen kaum verwunderlich, denn über die Hälfte der Fläche des Bundeslandes wird landwirtschaftlich genutzt: Eine Million Hektar Ackerland gibt es, 167.000 Hektar Dauergrünland und etwa 3.000 Hektar Obst- und Weinbau.





10,4

Gramm – und zwar exakt – wiegt eine der Landesspezialitäten Sachsen-Anhalts, die Halloren-Kugel. Rund 180 Millionen Stück der Schokokugeln werden jährlich von der ältesten deutschen Schokoladenfabrik in Halle (Saale) verkauft.



345

Kilometer Radweg:

Wer gerne radelt, sollte Sachsen-Anhalt besuchen! Von dem 1.260 Kilometer langen Radweg entlang der Elbe führt rund ein Viertel des Weges durch Sachsen-Anhalt.

in Zahlen

Sich durch Tausende Rosenblüten schnuppern, Millionen Schokokugeln essen und mit dem Besen zum Blocksberg reiten – ist in Sachsen-Anhalt alles möglich! Das Bundesland in Zahlen.



Neun

Minuten früher als der Rest Deutschlands stehen die Sachsen-Anhalter laut einer repräsentativen Forsa-Umfrage auf. Damit klingelt der Wecker in den meisten Haushalten bereits um 6:39 Uhr. Grund dafür sei, dass viele in angrenzende Bundesländer zur Arbeit pendeln müssten. Das Ergebnis der Umfrage nutzte Sachsen-Anhalt bis 2015 für seinen Slogan „Land der Frühaufsteher“.



Eine typische Spezialität aus Sachsen-Anhalt ist Bötel mit Lehm und Stroh.

Beinhart: Bötel mit Lehm und Stroh

Sachsen-Anhalt kulinarisch



Klingt eher nach Hausbau – ist aber tatsächlich ein deftiger Genuss: Bötel mit Lehm und Stroh. Dahinter steckt eine landestypische Spezialität aus der Region Magdeburg: Eisbein mit Sauerkraut und Erbspüree. Doch wie kommt es zu dieser Namensbezeichnung? Mit ein wenig Fantasie ähnelt das Sauerkraut dem Stroh und das Erbspüree dem Lehm. Bei dem Wort Bötel bringt die Sprachgeschichte Licht ins Dunkel: Das Wort entstammt dem indogermanischen „bhu“ und bedeutet Haus oder Hof. Und so schließt sich der Kreis wieder: Denn aus Stroh und Lehm wurden früher Häuser gebaut. Allerdings bleibt es ungeklärt, ob Bauarbeiter sich früher bevorzugt mit diesem Gericht gestärkt haben, um bei Kräften zu bleiben ...

Jörg Schneider, Vorstand der Raiffeisen Waren-genossenschaft Köthen-Bernburg, zählt Eisbein zu seinen Lieblingsgerichten.

Die Zeitschrift Men's Health hat übrigens mit einem Expertenteam die Landesspezialitäten der Deutschen untersucht. Dabei hat sie Eisbein mit Sauerkraut auf Platz 3 der mächtigsten deutschen Gerichte mit 991 Kalorien und einem Fettgehalt von 47 Gramm gesetzt. Getoppt wird dies nur noch durch den Pfälzer Saumagen mit 1.022 Kalorien und 75 Gramm Fett, dicht gefolgt von der rheinischen Blutwurst mit Sauerkraut und Kartoffelbrei mit 1.018 Kalorien und 79 Gramm Fett.

REZEPT FÜR BÖTEL MIT LEHM UND STROH

- 2 gepökelte Eisbeine à 400 g
- 500 g Sauerkraut
- 150 g Frühstücksspeck, in Würfel geschnitten
- 350 g getrocknete gelbe Erbsen, am Vortag eingeweicht
- 2 Bund Suppengrün
- 2 Kartoffeln, geschält und in Würfel geschnitten
- 3 Zwiebeln
- 1 EL Butterschmalz
- 5 Wacholderbeeren
- 1 Lorbeerblatt
- 2 Nelken
- 1 TL gerebelter Majoran
- 1 TL grob gemahlener Pfeffer und Piment
- Pfeffer, Salz

Die Eisbeine abspülen und trocken tupfen. In einem großen Topf 3 l Wasser zum Kochen bringen und die Eisbeine hineingeben. Eine Zwiebel mit Lorbeer und Nelken spicken, zusammen mit Suppengrün und Gewürzkörnern in den Topf geben und diesen mit einem Deckel schließen. Topf bei kleiner Hitze etwa 90 Minuten kochen lassen. Anschließend die Eisbeine herausheben und die Brühe abseihen.

Für das Sauerkraut eine Zwiebel hacken und im heißen Butterschmalz glasig dünsten, das Sauerkraut und die zerdrückten Wacholderbeeren hineingeben, mit 250 ml der Eisbeinbrühe aufgießen und eine Stunde köcheln lassen. Während der letzten halben Stunde die Eisbeine mitgaren.

Inzwischen die abgetropften Erbsen mit 250 ml Eisbeinbrühe, einer gehackten Zwiebel, den Kartoffeln und dem Suppengrün zum Kochen bringen. Mit Salz, Pfeffer und Majoran würzen und zugedeckt bei mittlerer Hitze eine Stunde kochen. Danach durch ein Sieb streichen oder mit einem Küchengerät pürieren, nochmals abschmecken. Den Speck in einer trockenen Pfanne auslassen und über den Erbsenbrei und das Sauerkraut verteilen. Zusammen mit den Eisbeinen servieren.



ANZEIGEN

Satzungsänderungen der Hochwald Milch eG, Bahnhofstraße 37–43, 54424 Thalfang

Satzungsänderungen

§ 37 a

Jedes Mitglied ist verpflichtet, für die Finanzierung des Geschäftsbetriebes der Genossenschaft einen jährlichen Beitrag in Höhe von 0,5 Ct je volle Kilogramm seiner Jahresmilchmenge zu zahlen. Maßgeblich ist jeweils die Milchmenge des vorausgegangenen Geschäftsjahres. Die konkrete Festsetzung und Erhebung des Beitrages beschließt der Vorstand mit Zustimmung des Aufsichtsrates.

§ 39 a

Kapitalrücklage

Werden Eintrittsgelder, Strafgebühren, Baukostenzuschüsse oder vergleichbare Beiträge erhoben, so sind sie einer zu bildenden Kapitalrücklage zuzuweisen. Über ihre Verwendung beschließt Vorstand und Aufsichtsrat in gemeinsamer Sitzung (§ 23). Von der Vertreterversammlung gefasste Beschlüsse über die Verwendung der anderen Kapitalrücklagen sind von Vorstand und Aufsichtsrat zu beachten.

§ 42 a

Überschussverteilung

- (1) Vorstand und Aufsichtsrat beschließen vor Erstellung der Bilanz, welcher Teil des Überschusses als Rückvergütung ausgeschüttet wird. Dabei ist auf einen angemessenen Jahresüberschuss Bedacht zu nehmen. Auf die von Vorstand und Aufsichtsrat beschlossene Rückvergütung haben die Mitglieder einen Rechtsanspruch.
- (2) Die Rückvergütung wird mit höchstens 0,5 Ct je kg der Jahresmilchmenge zunächst dem Eintrittsgeld, anschließend bis zur Volleinzahlung der weiteren Geschäftsanteile dem Geschäftsguthaben und sodann dem Beitrag gutgeschrieben.

GENIAL – DAS MAGAZIN FÜR
DAS GENOSSENSCHAFTLICHE
NETZWERK

Ausgabe 1/2017

ISSN 2566-8641

Herausgeber

Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e. V.

Wilhelm-Haas-Platz,
63263 Neu-Isenburg

Telefon: 069 6978 -0
Telefax: 069 6978-3111

www.genossenschaftsverband.de

Redaktion

E-Mail: genial@genossenschaftsverband.de

Asmus Schütt (V.i.S.d.P.), Tel.:
0211 16091-4650,
E-Mail: asmus.schuetz@genossenschaftsverband.de

Sabine Bömmer, Tel.: 0211 16091-
4652, E-Mail: sabine.boemmer@genossenschaftsverband.de

Ute Delimat, Tel.: 0511 9574-5432,
E-Mail: ute.delimat@genossenschaftsverband.de

Julia Fendrich, Tel.: 0211 16091-
4655, E-Mail: julia.fendrich@genossenschaftsverband.de

Lisa König-Topf, Tel.: 069 6978-
3491, E-Mail: lisa.koenig-topf@genossenschaftsverband.de

Titelbild: picture alliance/dpa/
Bernd von Jurtzenka

Anzeigenverwaltung, Abonnenten- und Leserservice

Ute Neigenfind, Tel.: 0251 7186-
9612, E-Mail: ute.neigenfind@genossenschaftsverband.de

Gestaltung

Atelier Goral GmbH,
Körnerstraße 59, 50823 Köln

Druck

Görres-Druckerei und Verlag
GmbH, Niederbieberer Straße 124,
56567 Neuwied

Beilagen: Raiffeisen Magazin 4/2017

Erscheinungsdatum des nächsten Magazins

Oktober 2017

Bei verspätetem Erscheinen oder Nichterscheinen infolge höherer Gewalt entfallen alle Ansprüche. Für nicht angeforderte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck von Beiträgen nur mit Quellenangabe und nur mit Zustimmung der Redaktion. Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.



Darum ist sie krumm

Botanisch zählt die Banane zu den Beeren. Bis sich die Blüte der Bananenpflanze zur erntereifen Frucht entwickelt, vergehen etwa drei Monate. Die Blüten befinden sich am Büschel der Bananenpflanze und aus jeder Blüte entsteht eine Bananenfrucht, die Finger. Weil sich der Büschel unter seinem schweren Gewicht Richtung Boden neigt, die Frucht aber zur Sonne wächst, ist die Banane krumm. Die Früchte werden vorwiegend rund um den Äquator – im Bananengürtel – angebaut.

Mit Duftbananen zur Genossenschaft

Es gibt über 1.000 Bananensorten weltweit. Viele Sorten sind in Europa jedoch unbekannt. Die meisten gelangen erst gar nicht auf den Weltmarkt, sondern werden direkt vor Ort verkauft. Wie die Duftbananen. In Myanmar, genauer gesagt im Dorf Dar Chaung in der Irawadi-Region, initiierten zwölf Bauern den Anbau von Duftbananen und pflanzten an die 10.000 Stauden dieser wilden Form der kultivierten Bananen. Doch die Bauern wollen nicht nur gemeinschaftlich investieren und vermarkten. Sie verschaffen mit dieser Initiative anderen Dorfbewohnern ganzjährig Arbeit. Denn bis heute besitzt ein Großteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung kein eigenes Land. Und obwohl Myanmar mit die fruchtbarsten Flächen Asiens besitzt, gehört es gleichzeitig seit Jahrzehnten zu den ärmsten Ländern der Welt.

Zusammen mit der Deutschen Welthungerhilfe berät der Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV) die bislang formlos organisierten Bauern. Das Ziel: eine selbstverwaltete Kooperative nach genossenschaftlichem Vorbild aufbauen. Denn die gemeinschaftlich betriebene Bananenproduktion hilft nicht nur, Einkommen für die Bauern zu erzielen.

Neu erlernte transparente und demokratische Strukturen stärken das Gemeinschaftsgefühl der Dorfbewohner und lassen sie die eigenen Interessen selbstbewusster nach außen vertreten.



Warum hatte man früher eigentlich Sparstrümpfe zum Sparen?

Wir können nicht alles erklären, aber wie Ihre Kunden heute zeitgemäß Geld ansparen können, schon



- **Schrittweise:** Ihre Kunden können mit einem Fondssparplan bereits ab 25,- Euro im Monat für große oder kleine Wünsche ansparen
- **Flexibel:** Der Sparbetrag kann jederzeit gesenkt, erhöht oder ausgesetzt werden. Das Geld ist bewertungstäglich verfügbar
- **Aussichtsreich:** Wir haben die Finanzmärkte stets im Blick, damit Ihre Kunden die bestmöglichen Ertragschancen nutzen können. Bitte beachten Sie das Risiko marktbedingter Kursschwankungen

Vorausschauend handeln. Bedürfnisse richtig einschätzen. Seit nunmehr 60 Jahren ist es unser Anspruch, das Vermögen der Anleger zu vermehren und das in uns gesetzte Vertrauen zu bestätigen.



Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

ERFOLG



VERBUNDENHEIT



Zusammen geht mehr. Unser Private Banking steht für regionale Betreuung und eine umfassende Leistungspalette. Es kombiniert Ihre Stärken als Volksbank Raiffeisenbank vor Ort mit unserer Expertise als international tätige Privatbank. Das Angebot reicht von der klassischen Vermögensverwaltung, Finanz- und

Vorsorgeplanung und Stiftungsberatungen bis hin zu Währungskrediten. Und wir teilen die gleichen Werte: Unabhängigkeit, Partnerschaftlichkeit und Sicherheit. Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

Mehr Informationen unter www.dz-privatbank.de